

Castroper Zeitung
Verlag: Castroper Zeitung (Gschw. Schmih), Castroper
Bladenhorfer Tageblatt

Castroper Anzeiger

15.00 Mark (im Voraus zahlbar) für den Monat, 45.00 Mark für das Vierteljahr, 150.00 Mark für das Halbjahr, 300.00 Mark für das Jahr. Die Preise sind für die Zeitungen, die in der Zeitungsdruckerei der Castroper Zeitung (Gschw. Schmih) gedruckt werden. Die Preise für die Zeitungen, die in anderen Zeitungsdruckereien gedruckt werden, sind höher. Die Preise für die Zeitungen, die in der Zeitungsdruckerei der Castroper Zeitung (Gschw. Schmih) gedruckt werden, sind niedriger. Die Preise für die Zeitungen, die in anderen Zeitungsdruckereien gedruckt werden, sind höher. Die Preise für die Zeitungen, die in der Zeitungsdruckerei der Castroper Zeitung (Gschw. Schmih) gedruckt werden, sind niedriger.

Castroper Zeitung

48. Jahrgang
Rotationsdruck und Verlag: Castroper Zeitung (Gschw. Schmih), Castroper
Bladenhorfer Tageblatt
Amtl. Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund, für die Stadt Castroper und die Ämter Raunzel und Bladenhorst
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castroper, der Ämter Raunzel und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 76 Freitag, den 31. März 1922

Eine starke Reichstagsmehrheit für Wirth.

Annahme eines Vertrauensvotums mit 248 gegen 81 Stimmen bei 43 Stimmenthaltungen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, den 30. März 1922.
Die Regierung ist heute zum ersten Mal vor dem Reichstag erschienen. Der Reichstag hat die Regierung mit einem Vertrauensvotum unterstützt.

Unterstützung von Rentenempfängern

aus Invaliden- und Angehörigenversicherung. Danach kann die Unterstützung bis zu einem solchen Betrag erhöht werden, daß das Gesamteinkommen des Rentenempfängers den Betrag von 4000 Mark erreicht. Eine Witwenrente soll den Betrag von 3300 Mark erreichen, eine Waisenrente den von 2200 Mark. Das Gesetz soll am 1. April 1922 in Kraft treten.

Abg. Karchen (U.S.P.) beantragt eine Erhöhung der vorgezeichneten Sätze, die wegen der Teuerung völlig unzureichend sind.

Abg. Karchen (U.S.P.) beantragt eine Erhöhung der vorgezeichneten Sätze, die wegen der Teuerung völlig unzureichend sind.

Abg. Karchen (U.S.P.) beantragt eine Erhöhung der vorgezeichneten Sätze, die wegen der Teuerung völlig unzureichend sind.

Abg. Karchen (U.S.P.) beantragt eine Erhöhung der vorgezeichneten Sätze, die wegen der Teuerung völlig unzureichend sind.

Die politische Aussprache.

3. Tag.
Die Aussprache über die Regierungserklärung wird fortgesetzt.

Die politische Aussprache.

3. Tag.
Die Aussprache über die Regierungserklärung wird fortgesetzt.

Die politische Aussprache.

3. Tag.
Die Aussprache über die Regierungserklärung wird fortgesetzt.

Die politische Aussprache.

3. Tag.
Die Aussprache über die Regierungserklärung wird fortgesetzt.

Die politische Aussprache.

3. Tag.
Die Aussprache über die Regierungserklärung wird fortgesetzt.

Die politische Aussprache.

3. Tag.
Die Aussprache über die Regierungserklärung wird fortgesetzt.

Die politische Aussprache.

3. Tag.
Die Aussprache über die Regierungserklärung wird fortgesetzt.

Die politische Aussprache.

3. Tag.
Die Aussprache über die Regierungserklärung wird fortgesetzt.

Die politische Aussprache.

3. Tag.
Die Aussprache über die Regierungserklärung wird fortgesetzt.

Die politische Aussprache.

3. Tag.
Die Aussprache über die Regierungserklärung wird fortgesetzt.

Die politische Aussprache.

3. Tag.
Die Aussprache über die Regierungserklärung wird fortgesetzt.

Die politische Aussprache.

3. Tag.
Die Aussprache über die Regierungserklärung wird fortgesetzt.

Die politische Aussprache.

3. Tag.
Die Aussprache über die Regierungserklärung wird fortgesetzt.

Abänderungsantrag Hergt (Deutschn.)

eingelaufen ist, der die Regierungserklärung billigt, so weit sie eine klare Zurückweisung des Uebergriffes der Reparationskommission auf die Souveränität des deutschen Reiches enthält. Vermehrt wird jedoch eine klare Stellungnahme zu den anderen Forderungen der Reparationskommission. Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages soll die Billigungserklärung gestrichen werden.

Die Kommunisten beantragen, den Antrag Hergt in seinen Hauptteilen zu streichen und zu erklären, daß der Reichstag der Regierung das zur Führung der Geschäfte erforderliche Vertrauen verweigert.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben. Auch von den anderen Parteien wurde die Erklärung des Kanzlers verschiedentlich aufgeführt. Wir bedauern, daß der Kanzler sich erneut auf das unersättliche Angebot von 720 Millionen in Gold und 1450 Millionen in Sachleistungen eingelassen hat. Als der Redner die entsprechende Stelle der Kanzlerrede verliest, ertönen stürmische Schlußrufe. Auch Rathenau hat seine Erklärung der Sachlage vorgenommen. Dann die 60 Milliarden Steuern! Denkt der Reichstanzler noch an die neuen Steuern? Wir haben immer noch keine Antwort erhalten. Dann der Eingriff in das deutsche Privateigentum! Wie sieht die Deutsche Volkspartei dazu? Für uns ist diese Frage die allerwichtigste. Im Kommentar zur Rede von Paris war ausdrücklich gesagt, daß das deutsche Privateigentum für die Haftung für die Reparationskommission ausgeschaltet sei. Auch hier muß die Regierung Klarheit schaffen. Die Regierung hat aber über alle diese wichtigen Fragen kein Wort verloren. Daher erklärt sich unser Vertrauensvotum. Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages soll die Billigungserklärung gestrichen werden.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

Abg. Hergt (Deutschn.) gibt im Namen der Deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab und betont, daß in der Rede des Reichstanzlers sich Unklarheiten und Zweideutigkeiten befunden haben.

60 Stimmen der Deutschnationalen abgelehnt. Ueber den eventuellen Antrag aus dem Antrag Marx, die Vertrauensklärung zu streichen, wird ebenfalls namentlich abgestimmt. Das Ergebnis war 302 gegen und 60 für den Antrag bei 10 Stimmenthaltungen der Unabhängigen.

Der Antrag Marx, also das Vertrauensvotum, wurde mit 248 gegen 81 Stimmen, bei 43 Enthaltungen angenommen. Für diesen Antrag stimmte außer den Regierungsparteien auch die Deutsche Volkspartei. Dagegen stimmten die Deutschnationalen und einige Kommunisten. Die anderen Kommunisten und Unabhängigen enthielten sich der Stimme.

Der Reichstag erledigt zum Schluß noch den Notetat und die fünfte Ergänzung des Besoldungsgesetzes.

Am Freitag soll die dritte Lesung der Steuerreformtag stattfinden.

Um das Vertrauensvotum.

Berlin, 30. März. Um 1 Uhr mittags traten die Führer der Koalitionsparteien zu einer Besprechung zusammen. Der Reichstanzler hatte mitteilen lassen, daß er auf ein ausführliches Vertrauensvotum verzichte. Demgemäß werden die Koalitionsparteien am Schluß der Aussprache über die Regierungserklärung folgenden Antrag einbringen: „Der Reichstag billigt die Erklärungen der Regierung zu der Note der Reparationskommission.“ Die Deutsche Volkspartei erklärt, daß es sich bei dem gestrigen Beschluß nur um eine Probeabstimmung gehandelt habe. Heute ist die Deutsche Volkspartei wieder zusammengetreten und sie beschloß einstimmig unter gewissen Bedingungen für ein Vertrauensvotum zu stimmen. Diese Bedingungen bezogen sich auf die Formulierung der Anträge der Koalitionsparteien. Kurz nach 2 Uhr nachmittags begannen die Verhandlungen zwischen den Führern der Koalitionsparteien und Dr. Stresemann über die Formulierung des Vertrauensantrages. Die Unabhängige Fraktion wird sich bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum der Stimme enthalten. Gegen den Antrag werden stimmen die Deutschnationalen und die Kommunisten. Man erwartet, daß die Abstimmung in der 5. Nachmittagsstunde erfolgen wird.

Die Zurückhaltung der Pariser Presse — Ein Hoffnungsschimmer.

Paris, 30. März. Die Aufnahme, die die Rede des Reichstanzlers in den hiesigen politischen Kreisen gefunden hat, bestärkt die Auffassung, daß man wieder innerhalb der Reparationskommission selbst, noch bei den maßgebenden Stellen Frankreichs die in der letzten Note vom 21. März enthaltenen Forderungen als ein unabhängiges Programm, dem sich Deutschland schweigend zu unterwerfen hat, ansieht. Man war hier über die Ausführungen Dr. Wirths keineswegs überaus begeistert, da man erwartet hatte, daß die deutsche Regierung versuchen werde, wegen einzelner der gestellten Bedingungen mit der Reparationskommission zu verhandeln. Die Auffassung der Pariser Presse zu der Rede des Reichstanzlers ist geradezu von einer auffallenden Zurückhaltung. Von den Morgenblättern haben nur zwei oder drei die Erklärung Dr. Wirths in einigen nichtsignifisanten Nebenbemerkungen kommentiert. Die Abendblätter widmen sich der Rede des Reichstanzlers in ihrem Leitartikel, soweit sie der Regierung nahesteht, oder doch wenigstens ihre Direktiven für die Verhandlung außenpolitischer Fragen zugänglich sind, die durch die Note der Reparationskommission und die Antwort der deutschen Regierung gekennzeichneten Situation keineswegs als aussichtslos erscheinen lassen.

In aller Kürze.

Neuigkeiten von Nah und Fern.

Nach einer Erklärung des Reichslandwirtschaftsministers wird während der nächsten 6 Monate kein Rindvieh aus Deutschland nach Belgien überführt werden. Die Interalliierte Kommission für die Viehlieferungen in Deutschland hat wegen der in Deutschland herrschenden Maul- und Klauenseuche ihre Tätigkeit eingestellt.

England wird von einem großen Streik der Metallarbeiter bedroht. 47 Arbeitgebersyndikate haben beschlossen, zum 15. April die Arbeiter auszusperren, da man in den Lohnverhandlungen zu keiner Einigung gekommen ist. Von dem Streik werden ungefähr 600.000 Arbeiter betroffen.

Unter allergrößtem Vorbehalt gibt die Agentur Havas eine Nachricht aus den Zeitungen von Florenz und Triest bekannt, wonach Lenin gestorben sein soll.

Die nordwestliche Handelskammer in Petersburg arbeitet zur Zeit ein Projekt aus, wonach Petersburg in einen Freihafen umgewandelt werden soll.

„Exchange Telegraph“ meldet, daß die amerikanische Kammer eine Resolution angenommen habe, wonach trotz des starken Einspruchs des Präsidenten Harding die Befehle der amerikanischen Armee von 150.000 Mann auf 115.000 Mann und 11.000 Offiziere herabgesetzt werden würden.

In Ungarn ist das bisher unbestätigte Gerücht vom Tode des Kaisers Karl verbreitet.

Unersättlichkeit der Reparationsforderungen

Von Dr. Hermann Bachtold, M. d. R.

Daß Frankreich seine Absichten auf das Rheinland und das Ruhrgebiet nicht aufzugeben hat, zeigt die Note der Reparationskommission vom 23. März 1922. Darin wird für den Fall, daß wir die gestellten Forderungen nicht erfüllen, ausdrücklich auf den Paragraphen des Friedensvertrages hingewiesen, der androht, daß der Reparationsausschuß den beteiligten Mächten „die im Hinblick auf die Nichterfüllung nötigen Maßnahmen“ mitteilen wird. Deutschland mußte sich durch Unterschrift verpflichten, solche Maßnahmen nicht als feindselige Handlungen zu betrachten, mögen sie wirtschaftlicher oder finanzieller Art oder solche sein, welche die beteiligten Regierungen als „durch die Umstände geboten“ erachten. Als durch die Umstände geboten sieht Frankreich eben die Verkleinerung Deutschlands und die Erweiterung des eigenen Machtbereichs an.

Die Bedingungen der Reparationskommission sind tatsächlich so gestellt, daß Deutschland sie nicht erfüllen kann. Wie wäre es möglich, bis zum 31. Mai des laufenden Jahres neue Steuern mit einem Gesamtbetrag von 60 Milliarden Mark zu schaffen, nachdem schon die 40-50 Milliarden, die wir durch die beiden in zweifelter Besetzung beschlossenen neuen Steuern erzielen wollen, zur Vorbereitung mehrere Monate erfordert haben. Einmalig gebracht wurden die Entwürfe im Oktober 1921. Bei Abschluß werden sie Ende März 1922. Die lange Zwischenzeit war nötig, wenn nicht übertriebene Beschlässe gemacht werden sollten. Nun soll die Ausführung einer wesentlich höheren Summe in einer sehr viel kürzeren Zeit beschaffen werden. Das ist weder zeitlich noch sachlich durchführbar.

Damit wäre das Gleichgewicht im Reichshaushalt auch noch keineswegs herbeigeführt. Der Fehlbetrag beläuft sich auf 183 Milliarden, und wenn die Ermäßigungen, welche die Reparationskommission anbietet, Geltung gewinnen würden, immer noch auf 126 Milliarden. Eine Befriedigung des Defizits könnte nur eintreten, wenn die Siegerstaaten ihre Forderungen endgültig auf ein tragbares Maß herabsetzen und namentlich die Besatzungskosten vermindern. Ueber die Befriedigung des Rheinlandes schreibt der frühere Ministerpräsident Wirth in seinem Buche „Das friedlose Europa“: Wenn Deutschland für die Befriedigung jährlich so viele Milliarden ausgeben, so sei es einfach hinüberbraut, hier von Reparation oder Entschädigung zu sprechen. Am besten wäre die Befriedigung überhaupt aufzugeben oder der Betrag der Kosten auf höchstens 80 Millionen Papiermark angesetzt. Den Franzosen wird diese Auffassung sehr unangenehm sein. Aber zureichend ist sie und sollte von allen vernünftigen Politikern beachtet werden.

Ueber allen Verträgen steht geschrieben der Satz: Zum Unmöglichkeit ist Niemand verpflichtet. Auf diese Rechtsregel darf auch Deutschland sich berufen. Wir können unseren Reichsangehörigen nicht noch mehr als das Doppelte der Lasten aufbürden, die das Steuerkommissariat enthält. Weder der Besitz noch der Verbrauch könnte das ertragen. Schon jetzt stößt jeder über die ungeheure Steigerung der Lebenskosten, für die er entweder überhaupt nicht oder erst nach langen Kämpfen einen Ausgleich findet. Die Industrie leidet an Kapitalmangel und steht mit wachsender Sorge der Zeit entgegen, wo sie die Finanzsanilethe aufbringen und die Vermögens-, Körperschaftssteuer und Kapitalertragssteuer entrichten soll. Eine Verdoppelung all dieser Abgaben würde eine Verringerung des Betriebskapitals und der Produktionsmöglichkeiten bedeuten, die untragbar wären. Wollte man aber die Hauptlast auf die Verbrauchssteuer schieben, so lämen Preise heraus, die den Ankauf der betreffenden Gegenstände erschweren und damit den Ertrag der Steuer beeinträchtigen würden.

Die Reichsregierung kann deshalb die gestellten Forderungen nicht bewilligen; sie muß Einspruch erheben. Sie kann ferner das Recht auf eine Finanzkontrolle nicht anerkennen. Ihr Widerpruch findet bei allen vaterländisch empfindenden Parteien Unterstützung und bleibt deshalb wohl nicht ohne starke Wirkung auf das Ausland. Vielleicht entschließt sich die Entente bei dem Ernst der Sachlage zu Verhandlungen, die dann in Genoa fortgesponnen werden könnten. Beharrt sie aber auf ihrem Standpunkt und will sie Gewalt üben, dann müssen die Folgen hingenommen werden. — Folgen, die nicht nur für Deutschland, sondern für Europa verhängnisvoll sein würden.

Kampfstimmung im Landtag.

Im Preussischen Landtag kam es in der Donnerstagssitzung zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen den Deutschnationalen und dem Landwirtschaftsminister Dr. Wendorf.

Das Haus hatte zunächst die neuen Entwürfe zur Abänderung der Besoldungsordnungen des Beamtenauschusses überwiesen und legte dann die zweite Beratung des Landwirtschaftsministeriums vor.

Für die Demokraten sprach Dr. W. Wendorf als erster Redner. Er lehnte die Finanzwirtschaftsliste ab. Die Landwirtschaft könne eine Sondersteuer, wie sie die Umlage bedeutete, nicht ertragen, zumal aus ihr lediglich die Groß-Schleier Nutzen zögen.

In der weiteren Aussprache schiedten dann die Deutschnationalen den Abg. Meyer-Wielefeld vor, der namens der ganzen Fraktion gegen die Auslegung protestierte, die am Mittwoch der Landwirtschaftsminister

© 2006 The Authors
Journal compilation © 2006 Blackwell Publishing Ltd

Zeitungs-Wochen-Kalender

D. R. G. M.

Nr 26

mit Führer durch die hiesige Geschäftswelt.

Nr 26

April

2

Sonntag

Zigarren, Zigaretten und Tabake
in feinsten Qualität, kaufen Sie gut und preiswert bei
Wilhelm Scurder,
Münsterstraße 48.

Otto Schrammen, Castrop
Münsterstr. 50, Telefon 429
Technisches Installationsgeschäft für elektr. Licht- und Kraftanlagen.

Barmer Bankverein
Hinsberg, Fischer & Comp.
Castrop.

Meine vollendete Ausstellung wirklich **gediegener Qualitäts-Möbel** ist aufgebaut für Jedermann und zwar von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung. Zwanglose Besichtigung empfehle ich im eigensten Interesse.

Möbel-Ausstattungs-Haus MAX WAHL, CASTROP
Telefon 583 Münsterstraße 8.

Bestellungen auf Saatkartoffeln
nimmt entgegen
Wilhelm Opalka, Castrop, Widumerstr. 48.
Landesprodukte Fernruf 204

Konditorei u. Kaffee Assmann
Hernerstraße 3
ff. Torten u. Gebäck.
Treffpunkt der Sportsfreunde.

J. Heymann, Castrop
Größte Auswahl in **Promenaden- u. Sportwagen**

Schuhhaus Cohen
Aeltestes Spezial-Geschäft
am Markt **Castrop** am Markt.

Führen aller Art, Kohlen- u. Möbeltransport
auch nach auswärt, werden prompt und billig ausgeführt
Georg Eckhardt, Castrop,
Telefon 462. Münsterstraße 56

Tuch- und Mass-Geschäft
Feine Herren- u. Damen-Schneiderei
Ständiges Lager in modernen Stoffen.
Otto Birk, Habinghorst,
Kronprinzenstraße.

Die billigste Bezugsquelle
für Anzüge, Hemden, Hosen, u. Schuhe ist u. bleibt das
Parlwarenhaus „zur billigen Quelle“
Castrop, Bienenkampstr. 2 am Markt.

Frauenlob
wäscht, spannt
Gardinen und Stores
Castrop,
Wittenerstraße 166,
Telefon 459.

Th. Machens
Uhren und Gold-
waren aller Art
Castrop, Münsterstr. 48.

Böhmer-Stiefel
nur bei
F. W. Böhmer
Schuhhaus **Castrop.**

April

3

Montag

A. Kalsbach-Hillma
Castrop.
Preiswerte Lebensmittel
Konserven :: Aufschnittware.

Kaufhaus für Volksbekleidung
Wieder eingetroffen in groß. Mengen engl. Militär-
schuhe, neu besohlt m. Doppelsohle sehr preiswert.
Castrop, Münsterstrasse 16.

MÖBEL
kaufen Sie am besten im
Möbelhaus R. Bäuml,
Castrop, Viktoriastraße 24.

W. Welker, Castrop Tel. 389
Täglich wieder eintreffend:
frische Fisch- u. Räucherwaren.

Tuch- und Maßgeschäft
Heinr. Steffens,
Castrop, Widumerstraße 15

Wiener Schuh-Maßgeschäft
Joh. Klazka
Castrop, Kaiser Friedrichstr.
Reparaturen
Spezialität: Orthop. Schuhe.
Telefon 280.

**Manufaktur- Kurz-,
Weiß- und Wollwaren**
kaufen Sie gut u. preiswert bei
Franz Knust,
Castrop, Widumerstraße 7.

Beckmann's Schuhhaus und Lederhandlung
Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Schuhhaus Beckmann
Gegr. 1876, Tel. 478 **Castrop** Widumerstraße 31.

Heinr. Bresser
Trauerhüte
in großer Auswahl.
Wittenerstr. 1. Telefon 308

Tuch- und Maßgeschäft
Wilh. Denter,
Castrop, Bochumerstr. 50.

Sämereien frisch eingetroffen
Drogerie C. Wimmers

Prompte u. sachgemäße
Ausführung von
Schuh-Reparaturen
bei
Aug. Greulich,
Rauxel, Viktoriastraße 11.

**Fahrräder,
Ersatzteile und Gummi**
erhalten Sie gut u. preis-
wert bei
M. Hammerschmidt,
Fahrradhandlung,
Habinghorst, Kronprinzenstr. 4.

Streichfertige Oel- und Lackfarben
in bekannt guter Qualität.
F. Schnettler, Castrop, Münsterstr. 19
Telefon 29.

Aug. Golombeck, Habinghorst,
Kronprinzenstr. 111
Ausführung elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen
Telefon- und Klingel-Anlagen
Bezugsquelle ersichtlicher Bedarfsartikel. Kronleuchter.

Feine Herren-Mode
nach Maß.
Großes Lager in und
ausländischer Stoffe.
Fr. H. Streck,
Castrop, Bochumerstr. 38.

Preiswerte Lebensmittel
aller Art.
Spezialität: Stets frisch ge-
brannter Kaffee, ämli. Fleisch-
und Wurstwaren
kaufen Sie gut und billig bei
Bick, Rauxel, Viktoria-
straße 5.

Oefen u. Herde
u großer Auswahl.
Zahlungserleichterung.
Jagdmunition
erstklassiger Fabrikate.
Lager in sämtlichen
elektrisch. Glühlampen
„Osram“.
Paul Schulz
Eisenwaren
Rauxel, Kaiserstrasse.

Pelzwaren
Colliers, Muffen, Barets in feinsten Ausführung
und bester Qualität kaufen Sie am preiswertesten im
Spezial-Pelzhaus
Carl Auweiler, Münsterstraße 7.

Täglich frische
Bäckwaren, Konfitüren
empfiehlt
Conditorei und Café
Nattmann.

Klostermann,
Castrop
Wittenerstraße, Telefon 464
Eisenwaren, Werkzeuge
Haushaltungsgegen-
stände, Herde, Oefen
erster Fabriken.
Empfehle ferner meine selbstange-
fertigten
Sicherheits-Schlösser
in verschiedenen Größen. Dieselben
überbieten alle bisherigen auf diesem
Gebiete.

Gebr. Wolff, Castrop
Widumerstraße 26, Telefon 480.
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
aller Art.

Auf Credit! **MÖBEL** Auf Credit
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer,
Küchen, Einzeilmöbel
kaufen Sie zu bekannt billigen Preisen im
Möbelhaus Gustav Liffmann
Wittenerstraße 17 **CASTROP** Wittenerstraße 17.

la.gekochtes Leinöl
gute schnelltrocknende
Fussboden-Lackfarbe,
über Nacht trocknend.
Tapeten in grosser Auswahl
zu billigsten Tagespreisen.
Carl Plassmann
Widumerstraße 15/17.

Schlafzimmer - Küchen - Einzeilmöbel
kaufen Sie gut und billig bei Zahlungserleichterung
in **Rauel** bei **H. Lohgefelle, Bahnhofstr. 27, Tel. 433.**

Feine Herren- und Damen-Schneiderei
Stofflager
Bernhard Schlenker, Schneidermeister
Habinghorst, Kronprinzenstraße 95.

Möbeltransport und Expedition
W. Dräger, Castrop,
Bahnamtliche Expedition.

Cigarren, Zigaretten und Tabake
kaufen Sie gut u. preiswert bei
Richard Rütger, Tel. 405
Wittenerstr. 43, Münsterstr. 14.

Die besten
Offenbacher Lederwaren
kaufen sie am vorteilhaftesten
in der Buchhandlung
Lambertz, Münsterstr.

Habinghorster
**Fahrrad- und Näh-
maschinen-Zentrale.**
Ausführung sämtlicher Reparaturen
an allen Systemen
zu soliden Preisen.
Fachmännliche Bedienung.
Karl Baunert,
Habinghorst.

Joh. Schumann
Rauxel, Viktoriastr. 5.
Kunst- und Bauschlosserei
Eisen- und Haushalts-
Geschäft.

Konditorei u. Kaffee
ff. Torten und Gebäck
täglich frisch.
H. Denze, Castrop,
Bochumerstraße 31.

Schuh-Reparaturen
erledigt prompt, reell u. sachgemäß
Aug. Weiland,
Schuhreparaturwerkstatt mit elektr.
Betrieb
Habinghorst, Kronprinzenstr. 94

Sie sparen viel,
wenn Sie in der Althandlung
Habinghorst Ihren Bedarf an
Anzügen, Schuhen, Hosen
usw. decken.
M. Rothenstreich, Habinghorst
Kronprinzenstr. 86.

Kochherde, Oefen
gibt preiswert ab
Krimpe, Habinghorst,
Kronprinzenstr. 57, Tel. 446.

April
7
Freitag

April
8
Samstag

Duff
15 Roman v.
Copyright 1911

„Da müssen Sie
mirze ihm nach, aber
ich nun mau sagen k
Auto, das in der N
Moment kamen die
Der eine der erw
„Wir müssen ein
„Ist das notwend
Maharadscha — We
„Wir halten einfr
nicht darüber spreche
Noch halb wirr
mußte Allan den P
Bei seinem Bericht
ten sie den Kopf.
„Sicher, daß Sie
ungut, aber —“
„Allan wiederholte
wissen Festigkeit.
„Und die Adresse
Allan wich einen
Gott bei seiner N
folche Eile gehabt,
den Namen der St
war.
„Denn Sie sagte
fort, „daß dieser in
Zimmer unten geh
als Sie fortgingen?
„Allan nicht stum
Verbrecher mit dem
merkten, daß der an
er nun miflungen n
„Der Maharadsch
lang, mich aus dem
schlehtlich. „Mein
sich nur verhielt h
„Ob Sie den Ein
wohl kaum heute n
auf ihre Kappe neh
des Maharadscha zu
Der Portier sch
einigen weiteren J
Kotzbusch in die Ta
„Raffen Sie das
tektivs kommen mo
früher,“ sagte er un
schied.
Allan wankte d
nachdem er den P
mit einigen vorsichti
zu verständigen. E
pagner, der Spannu
— wenn es nun M
Hatte er diesem
fel begehrt, so sollte
glücklich in der ag
gelangt war. Das
in voller Beledstun
sein einer Reifehoff
fahrten unpraktisch
Kriegel zu verwahre

„Denn Sie sagte
fort, „daß dieser in
Zimmer unten geh
als Sie fortgingen?
„Allan nicht stum
Verbrecher mit dem
merkten, daß der an
er nun miflungen n
„Der Maharadsch
lang, mich aus dem
schlehtlich. „Mein
sich nur verhielt h
„Ob Sie den Ein
wohl kaum heute n
auf ihre Kappe neh
des Maharadscha zu
Der Portier sch
einigen weiteren J
Kotzbusch in die Ta
„Raffen Sie das
tektivs kommen mo
früher,“ sagte er un
schied.
Allan wankte d
nachdem er den P
mit einigen vorsichti
zu verständigen. E
pagner, der Spannu
— wenn es nun M
Hatte er diesem
fel begehrt, so sollte
glücklich in der ag
gelangt war. Das
in voller Beledstun
sein einer Reifehoff
fahrten unpraktisch
Kriegel zu verwahre

Nid
Schizze

Man war sehr
neue Brautpaar. T
des Tages.
Es war eigentlic
war mit Sicherheit
berien.
Es herrschte im
Helden dieses neue
„Mein Gott,
feuerte die Geheim
gute Geschmack wi
ten Umgang verdon
Ihre Tochter, die
feierte Ballkönigin
gen Voosberg diese
weisen.
Fritz Voosberg,
königs, mußte es
son von allgemeine
Nicht nur die Mill
ler Linie seine Be
der Gesellschaft. C
Anarten man sogar
tyrannisierte alle,
oder lästig zu werde
lich und dachten an
scherzte, und die ju
allgemein als die
galt.
Sie war vom
Dame, elegant, fid
Bestimmtheit zu M
tet.
Statt dessen ma
nen allerdings Be
Namen Afta von
aus Habinghorst in
Der war Lotte
Kramer konnte jed
Endlich fand si
Lotte Kramer han

Duñuf Ahans Seirat.

15 Roman von Frank Selter.
Copyright by Georg Müller, München.
(Nachdruck verboten.)

„Da müssen Sie einen anderen fragen, Sir. Ich kitzte ihm nach, aber es war zu spät. Er war, bevor ich nun mau sagen konnte, schon draußen und in einem Auto, das in der Nähe des Hotels stand. In diesem Moment kamen die Konstabler.“

Der eine der erwähnten Konstabler unterbrach ihn. „Wir müssen ein Protokoll aufnehmen“, sagte er. „Ist das notwendig?“ murmelte der Portier. „Der Maharadscha — bedenken Sie den Ruf des Hotels!“

„Wir halten einstweilen alles geheim, wenn Sie selbst nicht darüber sprechen.“

Noch halb mir im Kopf nach seinen Erlebnissen, mußte Allan den Polizisten erzählen, was er wußte. Bei seinem Bericht über den Feuerfresserklub schüttelten sie den Kopf.

„Sicher, daß Sie nüchtern waren, Sir? Nichts für ungut, aber —“

Allan wiederholte seine Schilderungen mit einer gewissen Festigkeit.

„Und die Adresse des Lokals, Sir?“

Allan wich einen Schritt zurück. Er hatte weiß Gott bei seiner Flucht aus dem betreffenden Lokal solche Eile gehabt, daß er ganz vergessen hatte, sich den Namen der Straße anzusehen, in der es gelegen war.

„Denn Sie sagten doch“, fuhr der Polizist gefassen fort, „daß dieser indische Prinz, dem die Juwelen im Zimmer unten gehören oder gehörten, noch da war, als Sie fortgingen?“

Allan nickte stumm. Gültiger Gott, was würden die Verbrecher mit dem Maharadscha beginnen, wenn sie merkten, daß der andere Plan mißlungen war — falls er nun mißlungen war.

„Der Maharadscha war noch dort, als es mir gelang, mich aus dem Staube zu machen“, stammelte er schließlich. „Mein Gott, wenn ich den Einbruchversuch nur verhindert hätte, um...“

„Ob Sie den Einbruch verhindert haben, werden wir wohl kaum heute nacht erfahren. Oder wollen Sie es auf ihre Kappe nehmen, Portier, uns in die Wohnung des Maharadscha zu bringen?“

Der Portier schüttelte energisch den Kopf. Nach einigen weiteren Fragen fleckte der Konstabler sein Notizbuch in die Tasche.

„Lassen Sie das Zimmer unberührt stehen. Die Detektiven kommen morgen in aller Frühe, wenn nicht noch früher“, sagte er und nahm mit seinem Kollegen Abschied.

Allan wankte die Treppe in sein Zimmer hinauf, nachdem er den Portier gebeten hatte, Mr. Bowdby mit einigen vorsichtigen Worten von dem Vorgefallenen zu verständigen. Er war todmüde nach all dem Champagner, der Spannung und dem Ringkampf mit Mirz — wenn es nun Mirz gewesen war.

Hatte er diesem Punkte noch irgendwelche Zweifel gehegt, so sollten sie jedoch gehoben werden, als er glücklich in der ägyptischen Grabkammer Nr. 417 angelangt war. Das Zimmer lag, als er die Tür öffnete, in voller Beleuchtung; das war das erste, was er sah, war sein eigener Reizeffekt, in dem er außer auf Eisenbahnfahrten unpraktischerweise sein Geld unter Schloß und Riegel zu verwahren pflegte — er hatte noch nicht die

kluge Gewohnheit angenommen, es im Bureau des Hotels, wo er wohnte, zu deponieren. Der Deckel, der durch zwei gute Hängeschlösser geschützt wurde, stand offen, und der Inhalt des Koffers — allerlei Kleinigkeiten, darunter eine Kaffeetasse, die seine Reiskasse enthielt — lag in völliger Wirren da. Von einer düsteren Ahnung ergriffen, kitzte er auf den Koffer zu und riß die betreffende Kaffeetasse heraus — ein kleines Silberkunstwerk, das er einmal in Dänemark gekauft hatte. Sie hatte noch am Morgen eilfstaufendsechshundert Kronen in schwedischem Geld enthalten. Davon waren jetzt nur fünfstaufendsechshundert da...

Es dauerte etliche Minuten, bis er seine Sinne genügend in Ordnung hatte, um auch den Rest des Zimmers zu sehen; und das erste, was er da erblickte, war ein Brief, der an das elektrische Lämpchen auf seinem Nachtkästchen geheftet war. Er riß ihn mit einem wütenden Knurren auf:

„Lieber Herr Krug!“

Welleicht finden Sie mein Vorgehen heute abend unlogisch und ungentlemanlike. Unlogisch, weil ich Ihnen früher, nach dem Dienst, den Sie mir in Deutschland erwiesen haben, Wohlwollen bezeugte; ungentlemanlike, weil ich Ihnen sechstausend schwedische Kronen raube. Es war, nebenbei gesagt, der reine Zufall, daß ich Sie gefunden habe; es war nämlich nur meine Absicht, Ihnen hier oben in Frieden und Ruhe einige Zeilen zu schreiben. Aber lassen Sie mich Ihnen eines sagen: Sie haben heute abend meine Pläne durchkreuzt, und man durchkreuzt meine Pläne nicht ungestraft. Ihre Strafe für das erste Mal ist sechstausend Kronen Buße — das halbe Vermögen im Koffer. Sollte das Vergehen sich wiederholen — aber ich bin überzeugt, daß Sie jetzt klug genug sind, es nicht zu wiederholen.

In Eile

Dr. Hauser,
(alias Ludwig Koch, alias Benjamin Mirz).“

VII.

Ein Verschwinden mit Nebenumständen.

Es war Mr. Bowdby, der Allan am nächsten Morgen etwas nach halb neun Uhr weckte. Allan schnellte aus dem Bett, schlaftrunken und ganz überzeugt, daß es Herr Benjamin Mirz war, der kam, um sich sein übriges Geld zu holen.

„Sie, Mr. Bowdby?“

„Allerdings, ich, junger Freund. Ich erhielt Ihre Postkarte durch den Portier, als ich heute nach vier Uhr nach Hause kam. Entschuldigen Sie, daß ich so in Ihrer Schlafkammer eindreinge — dann ist es ein wenig kleinlich, das ich Sie gesehen habe! — aber Sie werden doch meine Neugierde begreifen! Ein Loch in meinem Rauchzimmer, groß genug, um einen Indianer drinnen zu fangen! Das Zimmer voll von Detektiven, die mich verhöhren haben und Sie zu verhöhren gedenken, und eine tolle Deliriumsgeschichte des Nachportiers von zwei Herren auf Nr. 417. Ich hatte erwartet, Sie schon früher zu sehen, aber Helen vertraute mir eben an, daß Sie nie vor dem Lunch aufstehen.“

„Mirz Bowdby ist zu streng in ihren Urteilen. Gestatten Sie, daß ich Toilette mache, dann will ich versuchen, Ihnen das Ganze zu erzählen. Aber Sie wissen doch, daß alles vorherhand geheim bleiben muß?“

Die Detektiven saßten irgend etwas vom Maharadscha.

„Ich fürchte, es ist kein Gefasel, Mr. Bowdby.“

Allan hüpfte aus dem Bett und begann ungeniert seine Wäsche vor den Augen des Amerikaners,

während er die Abenteuer des Nachts erzählte. Die Beschreibung des Feuerfresser-Klubs entlockte Mr. Bowdby eine Serie Pfiffe, eines durchgehenden Expresstages würdig. Als Allan zu dem Bericht über seine Flucht kam und wie es Mirz gelungen war, ihn und den Portier zu überlisten, unterbrach er ihn mit dem Ausruf:

„Aber das muß ja ein Teufelskerl sein, dieser Mirz! Eine solche Kaltblütigkeit! Das ist doch das Frechste, was mir noch im Leben untergekommen ist!“

„Warten Sie einen Augenblick mit Ihrem Lob!“ sagte Allan. „Was glauben Sie, tat der Mann, als er mich in das Rauchzimmer eingesperrt und die Kontakte abgedreht hatte?“

„Verdammte, natürlich.“

„Verdammte! Da kennen Sie Mirz schlecht. Er ging in mein Zimmer hinauf und setzte sich nieder, um mir eine Warnung zu schreiben, mich nicht mehr in seine Angelegenheiten einzumischen.“

„Da hört sich aber alles auf!“

„Und als er dabei zufällig fand, daß ich einen verriegelten Koffer hatte, der nach wertvollem Inhalt aussah, öffnete er ihn. Bedenken Sie, daß der Portier die ganze Zeit da stand und der Polizei telephonierte. Im Koffer hatte ich meine Reiskasse, eilfstaufend schwedische Kronen und etwas darüber.“

„Sie sind aber höchst unvorsichtig! Und die nahm er?“

„Von diesen nahm er die Hälfte oder ein bißchen mehr, worauf er sich niederlegte und mir diesen Brief schrieb.“

Allan reichte Mr. Bowdby nicht ohne einen gewissen Stolz Herrn Mirz's Brief.

Der Amerikaner las ihn langsam durch und gab eine neue Serie betäubender Expresstöne von sich.

„Sie haben doch natürlich der Polizei telephoniert?“

„Der Polizei! Warum nicht gleich einer Kleinkinderbewachanstalt und habe sie um eine Amme gebeten? Ich ging zu Bett.“

„Da sind das Gesicht Mr. Bowdby's trat ein Ausdruck von ehrlichem Respekt.“

„Well! Ich muß sagen —!“

Er starrte Allan an, während dieser sich das Jackett anzog. Allan öffnete ihm die Tür, und sie gingen die Stiege hinunter. Mr. Bowdby wiederholte:

„Ich muß sagen! Und gedenken Sie die Sache jetzt nicht anzugehen?“

„Da die Detektiven schon hier sind, werde ich ihnen die Sache natürlich anzeigen, aber es ist nur der Form wegen.“

„Mirz scheint Ihnen Respekt eingeflößt zu haben!“

Allan nickte zustimmend. Im selben Augenblick erblickten sie Mrs. Bowdby und Miß Helen, die in der Treppenhalle des zweiten Stockwerks saßen. Mrs. Bowdby, die ein grellgrünes Kleid trug und papageienähnlicher ausah denn je, begrüßte Allan mit einem kleinen Schrei, der des erwähnten Vogelgeschlechtes durchaus nicht unwürdig war.

„Mister Cray! So! Also auf diese Art verbringen Sie die Nächte, wenn ich außer Schmeide bin! Ein großes Loch im Boden, und die Detektiven darum gescharrt wie Fliegen um eine offene Marmeladendose. Sie wollten mich nicht einmal in die Nähe lassen. Sie glaubten wohl, ich gedächte in das Schlafgemach des Untiers hinunterzuspringen. — Na, was haben Sie zu sagen? Sehen Sie sich und lassen Sie uns hören, aber alles, verstehen Sie? Sie waren natürlich in

irgendeinem entsetzlichen Lokal? Haben also Sie Loch in den Boden gemacht?“

„Denn Sie zwischen halb eins und halb drei Mr. Bowdby's Rauchzimmer gekommen wären, hätten Sie es sicherlich geglaubt, Mrs. Bowdby.“

Allan begann zum zweiten Male seine Erzählung. Mrs. Bowdby beehrte seine Beschreibung des Feuerfresser-Klubs nicht mit denselben Expresstönen wie ihr Mann, aber ihre Kommentare waren darum nicht weniger ausdrucksvoll. Als Allan zum Schluß von Herrn Mirz's Leistungen gekommen war, ergriff das Wort:

„Ja, dieser Herr ist natürlich ein Schurke. Aber sage Ihnen eines, ich würde tausendmal lieber den Untier hopennehmen sehen als ihn.“

„Ich für mein Teil sechstausendmal lieber Herrn Mirz's Leistungen sehen als ihn.“

„Denken Sie nur, den ersten Abend, den er London verbringt, in solche Lokale zu gehen.“

„Die alte Dame ihren Anklagefort.“

„Natürlich, wenn er in Damengesellschaft — versuchen Sie das nicht zu leugnen, ich glaube Ihnen ja doch nicht. Natürlich, obwohl er daheim bei sich das Haus voll und mehr als voll hat. Und natürlich ist es furchtbar unruhig von Ihnen, in ein solches Lokal zu gehen, aber ein verheirateter Mann, ein Mann, der hundertfünfzig verheiratet ist — Und dieser alte, graubärtige Witzling —“

Allan wagte sie zu unterbrechen.

„Sind Sie noch nicht nach Hause gekommen, Mr. Bowdby?“

„Die! Die werden sich nicht beissen, nach Hause kommen, da seien Sie ganz beruhigt! Ich kenne die Männer.“

Mr. Bowdby hatte gedankenvoll dem Reuelement der Hotels getrotzt und während Allan's Erzählung eine Zigarre geraucht. Jetzt nahm er sie plötzlich aus dem Mund und hinderte Allan, seine Befürchtungen über das Schicksal des Maharadschas auszusprechen, nun da Einbruch mißlungen war.

„Da sind zwei Dinge“, sagte er, „die ich nicht bereue, wie durchtrieben auch dieser Gauner und seine Bande sein mögen. Sie haben Sie natürlich von den Augenblicke an, in dem Sie das Hotel verließen, beobachtet. Aber wie konnten Sie Sie gerade in das Haus lassen, wo Sie den Maharadscha hatten?“

„Mr. Bowdby, das ist ja in so fern merkwürdig, Zufälligerweise marschierte ich ja in Gesellschaft des Helfershelfers in jenes Café, und wurde von ihm angesprochen. Das war ein Zufall. Aber in einem anderen Lokal wäre das Resultat dasselbe gewesen. Im Notfall wären Sie wohl auch nicht vor Gewalt zurückgeschreckt.“

„Well, soviel kann ich zugeben, aber da ist noch eine Sache. Sie haben natürlich im Hause und außerhalb dem Hause nach dem Maharadscha Ausschau gehalten. Aber Sie sind ja in keinerlei Verbindung mit dem Maharadscha oder jemand aus seiner Gesellschaft geblieben, und Ihr eigenes Zimmer liegt im vierten Stock. Gestern abend forderte ich Sie allerdings auf, bei mir einen Whisky zu trinken... Aber wie zur Teufel konnten die Kerls das wissen und sich darnach richten? Das frage ich. Wir saßen doch, soweit ich sah, allein an dem Tisch.“

„Und woher konnten Sie wissen, daß wir die halbe Nacht wegbleiben würden, Papa?“

(Fortsetzung folgt.)

Nichts Besonderes.

Schizze von Maria Stahl.

(Nachdruck verboten.)

Man war sehr gespannt in der Gesellschaft auf das neue Brautpaar. Diese Verlobung bildete das Gespräch des Tages.

Es war eigentlich unerhört. Eine Verlobung wurde zwar mit Sicherheit erwartet, aber mit einer ganz anderen.

Es herrschte im allgemeinen Verstimmung gegen den Helden dieses neuesten Liebesromans.

„Mein Gott, so sind die Männer heutzutage!“ seufzte die Geheimrätin. „Wirklich unberechenbar! Der gute Geschmack wird ihnen zu früh durch zweifelhaften Umgang verdonnert!“

Ihre Tochter, die schöne Asta, war nämlich als gezeigte Ballkönigin und bevorzugte Tänzerin des jungen Loosberg diesem als passendste Braut bestimmt gewesen.

Fritz Loosberg, der einzige Sohn eines Industriekönigs, mußte es sich schon gefallen lassen, eine Person von allgemeinem, tiefgehendem Interesse zu sein. Nicht nur die Millionen seines Vaters, sondern in erster Linie seine Person, machten ihn zum Mittelpunkt der Gesellschaft. Er war das verzogene Kind, dessen Unarten man sogar reizend findet oder originell. Er tyrannisierte alle, ohne irgend jemand unangenehm oder lästig zu werden. Die alten Damen seufzten heimlich und dachten an ihre Jugend, wenn er mit ihnen scherzte, und die jungen beneideten die schöne Asta, die allgemein als die einzige ihm ebenbürtige Partnerin galt.

Sie war vom Scheitel bis zur Sohle die große Dame, elegant, sicher und vornehm. Man hatte mit Bestimmtheit zu Neujahr die Verlobungsharten erwartet.

Statt dessen war er plötzlich vertrieben, und dann kamen allerdings Verlobungsharten, aber nicht mit dem Namen Asta von Waldensels, sondern Lotte Kramer aus Fahrendorf in der Provinz.

War Lotte Kramer? Kein Mensch kannte sie. Kramer konnte jeder heißen. Endlich fand sich jemand, der einen Onkel von Lotte Kramer kannte.

„Sie soll ein ganz nettes Mädchen sein, aber nichts Besonderes“, lautete das Urteil.

Das erhöhte die allgemeine Aufregung. Man hat sich auf etwas ganz außergewöhnliches gefaßt gemacht. Welleicht ein goldhaariges Rautendein oder eine merkwürdige Vorelen. Und nun nichts Besonderes? Das war unerhört! Wie konnte man es dulden, daß sich ein Mann wie der junge Loosberg an ein unbedeutendes Mädchen aus der Provinz wegwarte?

Wenn man sie nur erst einmal zu sehen bekommen hätte!

Endlich kam die ersehnte Gelegenheit. Gerade als die Braut mit ihrer Mutter den ersten Besuch im Hause ihrer künftigen Schwiegereltern machte, fand der große Ball im Kasino statt, der die Festzeit nach Weihnachten eröffnete.

Der Ballsaal war zum Erdrücken voll. Jeder wünschte Augenzeugen zu sein bei der ersten Begegnung von Lotte Kramer mit Asta von Waldensels.

Der Ball verlief glänzend. Asta von Waldensels glückte einer Feenkönigin; sie war in silberdurchwirkte, glitzernde Aufwandskleider gehüllt, und trug eine Krone von weißen Taigeten im Lurken Gelock.

Sie hatte noch nie in ihrem Leben liebenswürdiger und anmutsvoller gelächelt, als in dem Augenblick der ersten Begegnung mit Lotte Kramer.

Sie strahlte förmlich von jener ruhmvollen, sonnigen Heiterkeit, die bei ihr stets dieselbe maßvolle Grenze einhielt.

Die arme Lotte! Sie stand wirklich furchtbar dagegen ab. Und sie war so verzogen, recht wie ein kleines Dorfkindchen.

Wirklich ein nettes Mädchen, ganz nett, aber so gar nichts Besonderes. Und doch schien Fritz Loosberg ehrlich und bis über die Ohren verliebt, wie ein ordentlicher Bräutigam sein muß.

„Sonnungslos verliebt“, dachte die Geheimrätin, die scharf beobachtete. Kein Mensch hätte das dem verwöhnten Liebling der Damen zugehört.

„Liebes Kind“, flüsterte sie in einer Pause ihrer Tochter zu, „ich würde an deiner Stelle Herrn von Waldensels ablehnen — Sie tanzt ja wohl den Rotillon auslassen? Es wäre recht gut, wenn deine Verlobung allem Gerüchte die Spitze abtrüge.“

„Ist bereits geschehen, Mama — beim letzten Ball —“ entgegnete Asta und schwebte lächelnd am Arm eines herzuwühlenden Tänzers davon.

„Aber wissen möchte ich doch, was dahinter steckt“, grübelte die Geheimrätin, „es ist einfach ein Rätsel!“

Und dann war sie sehr lebenswütig gegen Onkel Berthold, einen guten alten Herrn und Allererwelts-onkel, der als lebenslustiger Junggeselle vielfach in die Geheimnisse der jungen Leute eingeweiht wurde.

Sie hatte ihn endlich überzeugt, daß Lotte Kramer eine höchst unpassende Partie für den jungen Loosberg sei, daß die Ehe notwendig unglücklich werden müßte, wenn es nicht gelänge, sie noch zur rechten Zeit zu verhindern.

Onkel Berthold ging mit Fritz nach dem Ball in ein Café, nachdem dieser sich von seiner Braut verabschiedet hatte.

„Nun sage mal, mein Junge, wie ist denn das gekommen? begann er seinen Feldzug gemächlich bei einer guten Zigarre.“

„Wie das immer so kommt, Onkelchen.“

„Ja — aber — hm, nimm es mir nicht übel — etwas überraschend ist es doch.“

„Wer bei solcher Gelegenheit nicht zu überraschen versteht, ist ein Stiefel, Onkelchen.“

„Hm — hm aber — wie ich du — man dachte doch ganz etwas anderes. Warum hast denn eigentlich nicht die Asta genommen?“

Fritz Loosberg lachte.

Es war ein herzhaftes Lachen.

„Weil ich mich in den Rader, die Lotte, verliebt habe! In Asta war ich nie verliebt!“

Onkel Berthold machte beinahe ein dummes Gesicht.

„Ja — aber —“

„Ich weiß schon, was du sagen willst, Onkelchen. Es hilft dir aber nichts, du mußt dich mit der Tatsache abfinden. Ich will dir erzählen, wie es gekommen.“

„Ich habe letzten Sommer Lotte und ihren Vater kennen gelernt.“

Es ist ein einfaches, altes Landhaus, das Kramer'sche, in Fahrendorf, und das Dorf sah von weitem aus wie ein großer Blätterhaufen, so laubversteckt zwischen großen Moosen und Moosen.

Das Haus mit dem altmodischen Obstgarten und dem großen Oekonomiehof belagte mich gleich an.

In den hohen, lustigen Stuben mit dem kühler Baumschatten und dem altmodischen Hausat, in deren offene Fenster der ganze Blumenarten hereinströmte war es gut sein.

Ich glaube, es gibt auf der Welt nichts Gemüthlicheres als die mächtigen, braunen Sofas und Sessel bei Kramers, die wirklich zum Sitzen bestimmt sind und nicht, wie unsere stillosen Kunstmöbel, zum Ansehen.

Und besser hat mir im Leben nichts geschmeckt als Mama Kramers Kaffee, ihr frischgebackener Pfannkuchen, ihre fetten Enten mit Schmorhohl.

Na, aber ohne die Lotte wäre doch alles auch nichts Besonderes gewesen. Der Wildfang spielte im Garten immer mit ihren jüngeren Geschwistern und ich mußte mitspielen.

Den ganzen schönen Sommerabend haben wir herumgetollt, bis wir heiß und müde auf den Treppentritten der Veranda saßen und uns Geschichten erzählten.

Zuletzt krochen wir alle auf einen großen Strohschuber im Hof und betrachteten die Sterne.

Als ich an dem Abend in dem riesigen Himmelbett einer großen Giebelstube, in kühler, duftiger Stille schlief, kam ich mir vor wie ein wiedergeborener Mensch.

Alles Konventionelle war von mir wie weggeblasen, nichts übrig geblieben, als das angeborene Natürliche, Ehrte. Und dieses Wunder hatte die kleine Lotte an mir vollzogen. Wie? — Ja, dahinter steckt mehr, als sich alle Schulweisheit und alle Weltklugheit träumen läßt!

Wie in meinem Leben habe ich ein solches Verlangen gehabt, ein Mädel abzuküssen, als wie ich mit ihr in der alten Lindenlaube saß und sie fragte, ob sie meine Frau werden wolle.

Und die Lotte hat mich ebenso lieb, wie ich sie. Ich habe mir früher eingebildet, ich könnte nur eine schöne, elegante Frau lieben und heiraten, mit der man im Salon Staat machen kann, aber ich habe Gott sei Dank zur rechten Zeit eingesehen, daß man die Frau nicht für den Salon heiratet, sondern fürs Herz.

Alles andere ist Nebenache.“

„Hm, hm“, machte Onkel Berthold und überlegte im Stillen, wie er diese zwingende Wahrheit der Geheimrätin höflich beibringen könne.

Wie kann die Frau der sozialen Versöhnung dienen?

(Eine Umfrage.)

Frau Martha Boh-Jäck,

in Name mit der Zusammenfassung der Hausfrauen
Verbänden mit der aufklärenden Arbeit über die
eitung der Hausfrau als Verbraucherin, wenn sie
m städtischen, als Erzeugerin, wenn sie in einem länd-
n Haushalt vorsteht, eng verbunden ist, schreibt:

Die Ursache der Verheerung unserer handarbeit-
Verderbungsformen der übrigen Bevölkerung
nüber liegt letzten Endes in der Verknüpfung der
sache der Ungleichartigkeit aller Menschen begrün-
Die verschiedenen Begabungen jedes einzelnen
nischen und der Wert jeder einzelnen Begabung muß
weder richtig erkannt werden, ehe der berechtig-
te Hausarbeiter auf seine Leistung eingehen
n, zugleich aber auch die Unvergleichlichkeit des einen
nbes über den anderen verschwindet. Wenn aus
Chaos, in dem wir augenblicklich leben, sich wie-
formen entwickeln sollen, die Arbeitsfreudigkeit
damit Lebenskraft zeigen, so kann das nicht ohne
se der Frauen aller Kreise geschehen. In einem
stlichen Staate wäre eine solche Umwälzung leichter
sehn, als sie in einem Staatsgebilde sein wird, das
Religion freilich offiziell als Privatsache hinstellt,
Gründe aber stark religiös-feindlich ist, denn ohne
vom Christentum gelehrte Verantwortlichkeitsge-
l und die Nächstenliebe, Bedingungen, die einen
lichen Kampf mit den primitiven Wünschen beim
selben Menschen erfordern, ist es sehr schwer, be-
ders in einer vom Materialismus stark durchdrun-
t, wieder unsere eigenen Wünsche im Interesse des
sennenskampf zu ersticken. Der Einfluß der Frau
h hier ausschlaggebend sein, einmal durch ihr Bei-
n im eigenen Kreise, dann aber auch darüber hin-
wirkend durch die Betonung der Pflicht, der Ord-
ng des Einzelnen unter die Ansprüche der Gesamt-
t des Volkes, die der Wertschätzung der Frau näher
st, als der des Mannes.

Wenn unsere Frauen aller Kreise und Schichten der
völkerung das Evangelium der Arbeit nicht nur pre-
sen, sondern auch vorleben, wenn sie zuerst durch ihr
spiel erkennen lassen, daß jede verständige Arbeit,
es nun das Studium der Medizin oder das Selten
so Ofens und das Reinmachen eines Zimmers, den
nischen adelt, daß dabei wohl Arbeitsteilung das
blichere und Erstrebenwertere ist, daß aber eine
r die andere Arbeit kein Vorrecht zur Unvergleich-
t gewährt, und daß deshalb jeder Mensch, der an-
ndig arbeitet, die gleiche Achtung verdient, dann ist
n Anfang zur sozialen Versöhnung gemacht.

Arbeitslosigkeit eines gesunden Menschen, sofern
ht durch wirtschaftliche Not erzwungene Arbeits-
losigkeit vorliegt, ist immer zu verurteilen und darf
der Beurteilung der Menschen nicht entzogen wer-
den, wenn die Arbeit nicht zur Erwerbung des
wichtigen Lebensunterhaltes dringend erforderlich
Das gilt für Mann und Frau. Der Mensch,
er arbeitet, hat Achtung vor der Arbeit des andern.
fere Frauen werden diese Lehre in ihrem Familien-
se, im Haushalt vorleben können und müssen, und
den im Berufsleben zeigen müssen, daß sie die Ar-
t anderer achten und die eigene Arbeit als Lebens-
wendigkeit betrachten. Zu dieser Praxis muß die
eorie der Aufklärung und Belehrung treten. Mit
n Predigen von Gott allein baut man keine Welt.
! Die Nächstenliebe muß hinzukommen, aber nicht
s, oft recht gedankenlos das Wohlwollen, des Gebens
schenken, die nur zu leicht Verbitterung auf der
ite des Objektes zur Folge hat, und gerade bei den
ten haben muß, sondern die Nächstenliebe, die in
em anständigen Menschen den Nächsten liebt und
t und zur Geltung, die seinen Anlagen entspricht,
nnen lassen will. Die Frauen sind in dieser Be-
hung viel zu indolent gewesen, haben sich und die
schonlich viel zu stark treiben lassen, anstatt sich
verantwortlich zu fühlen für die Entwürdigung der
bensformen um sie herum. In diese müssen die
auen sich verknüpfen, müssen sich als lebendiges Glied
es Volkes fühlen und den Kampf gegen alle jene
chte führen, die die deutsche Weibenschaft nicht er-
ken und deshalb das Volk nicht aus seiner Not her-
führen können. Die Frauen, die Mütter im Goethe-
en Sinne, müssen die Führer und Helfer des Volkes
seiner feilschen Not werden, dann erst kann von
aler Versöhnung die Rede sein.

Frau Johanna Baescher,

als Vorsitzende des Bundes deutscher Frauenver-
e für Hessen-Nassau-Waldeck, wie als Leiterin des
ffizier kaufmännischen Vereins für weibliche Ange-
lte mit Frauen aller Schichten in Berührung kommt,
st:

„Die Frauen erscheinen ganz besonders dazu be-
en, den Ausgleich zwischen den verschiedenen Be-
kerungskreisen herbeizuführen, an dem es heute
h so sehr fehlt. Die Absonderung der einzelnen
ch von einander hat zu einer gegenseitigen Ver-
ndnislosigkeit geführt, die allein die Gefälligkeit
d Lieblosigkeit herbeiführen konnte, mit der eine
völkerungsgruppe die andere kränkt, oder ihre un-
töter Beweggründe für all ihr Handeln unterlegt.
Um hier den notwendigen Wandel zu schaffen, müs-
n die Frauen aller Stände berührt eingreifen. Um
s zu können, müssen sie bei sich selber allen Klaffen-
d Familienegoismus überwinden, sie müssen alle
berhebung aller Unvollkommenheiten beseitigen und den
emeinschaftsgedanken hochhalten: wir sind alle auf-
einander angewiesen und müssen uns alle miteinander
zusammenfügen, nach dem ehrwürdigen Wort:
Dient einander jeder unter euch mit dem Gaben,
s ihr von Gott empfangen habt.“ Auf dies gegen-
stliche Dienen müssen wir uns einstellen können. Nur
n können wir weiter, nur dann gehen wir einer
sternen Zukunft entgegen. Je schneller die Zahl der
nigen wächst, die sich diese Erkenntnis zu eigen ma-
en, je fester und rascher werden wir ein erhöhtes
olksglück erreichen. Wie das Glück und der Friede
Haus und Familie im wesentlichen durch den ver-
ndnisvollen Einfluß der Frau und Mutter geschaf-
en und erhalten wird, die es versteht, kraft ihrer Liebe
jedes Familienmitglied die besonderen Eigenheiten ab-
stimmen, damit eine Harmonie erzielt wird, so muß
ch der Einfluß der Frauen in unserem öffentlichen
eben dahin gehen, der sozialen Versöhnung zu die-
en.

Ein Anfang ist damit seit Jahren gemacht. Die or-
ganisierte deutsche Frauenbewegung, wie sie der „Bund
deutscher Frauenvereine“ darstellt, mit seiner Mitglie-
derzahl von annähernd einer Million Frauen, hat auf
alle seine Anhänger, die sich aus Frauen der verschie-
densten Weltanschauungen, Parteien und Bekenntnissen
zusammenschließen, stets im Sinne der sozialen Versöh-
nung eingewirkt. Ueber alle Unterschiede der Parteien,
der Glaubensbekenntnisse, der sozialen Stellung hat
er sich die Aufgabe gestellt, große Menschheits- und
Frauenfragen großzügig und großherzig zu behandeln
und sie zum Wohle des ganzen Volkes einer glückli-
chen Lösung entgegenzuführen. Er hat damit zielbe-
wusst mitgearbeitet, den Frieden im Innern und nach
außen zu fördern. Den Frauen ist in hervorragendem
Maße die Begabung verliehen, sich einzufühlen in an-
dere Menschen. Diese Tatsache läßt sich auch leichter er-
kennen, welchen Schatz unser Volk an einfachen, tüch-
tigen, vornehm denkenden Menschen besitzt, der viel
größer ist, als viele denken, die nur nach dem Urteil-
en, was man an Sächlichem sieht und hört in unserem
öffentlichen Leben.

Nicht danach dürfen die Menschen abgeurteilt wer-
den. Wir müssen unser Urteil vertiefen und unter-
scheiden lernen, statt zu verallgemeinern und ganzen
Berufsgruppen das Verhalten einzelner unwürdiger
Menschen zur Last zu legen. Die Lösung für die Frau
muß sein, sich alle ohne Ausnahme die Schwesterhand
zu reichen, um gemeinsam die Kraft und Stärke zu
gewinnen, um wirklich das mütterliche Element in un-
serem Volksleben zur Geltung zu bringen und der
Liebeskraft, sich in Sak verzehrenden Menschheit zu
zeigen, das was Liebe und Güte der Himmel ist, unter
dem alles gedeiht, was die Menschen zu ihrem Glück
nötig haben, das nie in Begierde und Genuß, in Be-
sitz von Geld und „Sachgütern“ gefunden werden kann.
Ueber allem Streit der Religionen und der Parteien
müssen die Frauen an dem lichten Farnel der „Volks-
einheit“ bauen helfen, auf dessen Altar jeder zu opfern
bereit sein muß, wenn die große Not überwunden wer-
den soll. Sie wird zu überwinden und zu tragen sein,
denn: „Schwere Last, auf gelagert, ist gar leicht zu tra-
gen.“ Das werden wir staunend erfahren, wenn erst
der Ausgleich, die Versöhnung im Innern durch der
Frauen Vermittlung gelungen ist, und alle Hände und
Gefahr nur auf den einen Gedanken eingestellt sind,
dem Wohle des Vaterlandes zu dienen.

Gegenwartsaufgaben.

Von Clara Mende, Mitgl. des Reichstages.

„Erinnerung ist das Paradies, aus dem wir nicht
vertrieben werden können.“ Dieser Ausdruck eines
unserer tiefsten deutschen Dichter scheint für die Gegen-
wart seine Geltung verloren zu haben. Es gibt heute
Kreise des deutschen Volkes, die jede Erinnerung an
die Zeit vor dem Kriege oder vor der Revolution ab-
lehnen, ja nicht genug damit glauben sie, sie mit den
schärfsten Waffen bekämpfen zu müssen. Auf der andern
Seite stehen die Kreise des deutschen Volkes, denen
die Erinnerung an vergangene Herrlichkeit des Reiches
das einigamögliche Gesandnis ist, sein scheint.
Auf beiden Seiten wird ein Kampf geführt. Es ist falsch,
den Vergangenheit nur Schlechtes, nur zu Verwerfendes zu
sehen, und es ist ebenso falsch, in der Vergangenheit
nur Gutes, nur Wertvolles zu erblicken. Es gilt die
richtige Verbindung zwischen beiden Auffassungen her-
zustellen. Leicht verständlich ist es, daß alles, was in
der Vergangenheit geschehen ist, in leuchtender Klar-
heit vor einem gewissen Idealismus unsfließen uns er-
scheint, weil der menschliche Geist so eingerichtet ist, daß
er zu seinem Glück Böses schneller vergißt als Gutes.
Vielleicht spielt auch die Erinnerung mit, daß uns —
das heißt denjenigen, die in der vergangenen Staats-
form, in den vergangenen Wirtschaftsformen, in der
vergangenen Kultur ihr Ideal gesehen haben — die
Gegenwartig zu viele Schäden, zu viele Gegenstände dazu
bietet. Eine Mutter aber, die ihre Kinder liebt und
eine wirkliche Mutter ist, wird auch die Fehler und
Schwächen ihrer Kinder erkennen und sie durch Er-
ziehung bessern wollen. Am deutschen Volke muß jetzt
auch Erziehungsarbeit geleistet werden, es
gilt, die Fehler der Vergangenheit zu überwinden, durch
Gegenwartsbeziehung die Zukunft zu beeinflussen.
Was können wir Frauen dazu tun?

Wir haben eine andere Stellung, als wir sie vor
dem Kriege hatten, die uns die Pflicht auferlegt, mit-
zuwirken an dem Staatsleben. Die Frau soll
politisch tätig sein, durch persönliche Teilnahme
an der Gesetzgebung, an der Verwaltung, mit einem
Wort, an der Politik des Landes mitwirken. Wenige
Frauen sind die jetzt in die Lage versetzt, hier wirklich
etwas tun zu können, und sie tun auch wenig, weil sie
an dem Widerstand nicht nur der Männer, sondern
auch der eigenen Geschlechtsgenossinnen zum Teil schei-
tern. Wir wären aber keine deutschen Frauen, die
Anteil nähmen an dem deutschen Volksleben, wenn
wir uns von den einmal gegebenen Pflichten so leicht
zurückdrängen ließen. — Wir müssen auch außerhalb
der Parlamente stärkeren Anteil nehmen an der Ge-
setzgebung. Es ist nicht genug, daß die Frau allein
etwa irgendeine Reform hervorgerufen könnte oder sollte,
aber ihre Aufgabe ist es, vielleicht ihren Einfluß inner-
halb der Parteien und in den Parlamenten dahin gel-
tend zu machen, daß wir in Deutschland nicht unter
den Gesetzen ersticken.

„Der schlechteste Staat hat die meisten Gesetze.“
Dieses Wort des alten Tacitus scheint in prophetischer
Borausicht für das heutige Deutschland gesprochen zu
sein, und hätten wir mehr historisch geübte Staats-
männer, so würden sie durch die Lektüre alter Histori-
ker und Politiker vielleicht manches lernen können
und damit die Erziehung des Volkes, von der wir ein-
gangs sprachen, auch ihrerseits in die Hand nehmen.
Auch die Frauen sollten sich immer mehr mit hi-
storischen Studien beschäftigen, um dann, wenn
die männlichen Kollegen nicht die Wege allein
finden, sie ihnen zu weisen. Unsere Gegenwartsposi-
tion, oder was von unserer Regierung fälschlich so ge-
nannt wird, besteht ja nun für denkende und selbstän-
dige Menschen keine besondere Anziehung, aber auch
hier gilt es zu ergreifen und zu reformieren, und ge-
rade die denkenden Menschen sind zu dieser Aufgabe
besonders berufen.

Wir stehen in Deutschland unter dem Druck des
Friedens von Versailles, wir stehen unter dem Druck
des Ultimatus und der Reparation, und dieser Druck
hemmt jede selbständige politische Regierung in Deutsch-
land. Ein Volk, wie das unsere aber, darf sich nicht
auschalten lassen, darf sich vor allen Dingen nicht
selbst ausschalten, und wenn uns einmal wieder ein

Mann geschenkt wird, der über die anderen hinaus-
ragt und selbständige Politik zu treiben vermag, dann
sollte sich das gesamte deutsche Volk in dieser Persön-
lichkeit finden und, über alle Gegenstände hinweg, die-
ser Führung nachgehen. Große Politik, wie sie ein
Bismarck betreiben durfte, als die ganze Welt auf
Deutschland blickte und ohne Deutschland keine Ent-
scheidung fällen konnte, ist für lange Zeit ausgeschal-
tet. Aber Wirtschaftspolitik ist einem so indu-
striereichen Lande wie Deutschland nicht zu verbieten,
und es ist in der Weltwirtschaft nicht auszuschalten.
Wenn überhaupt irgendwo ein Anfang zu neuem Blü-
hen, zu neuem Tun in Deutschland möglich ist, so ist
das vorläufig nur auf dem Gebiete der Wirtschaft, und
Wirtschaftler gibt es ja Gott sei Dank in Deutschland
noch. Für diese Männer und für das Verständnis ih-
res Tuns den Boden zu bereiten, ist auch Erziehungs-
aufgabe der Gegenwart. Auch hier ist es nicht allein
der Mann, der diese Aufgabe lösen kann, hier muß
ebenfalls die Frau sich mit allen ihren Kräften ein-
setzen. Gerade dieses Gebiet ist schwierig für die Frau-
en, weil es ihnen bis dahin ferngelegen hat, und weil
zu seiner Bearbeitung eine ganze Reihe positiver Kennt-
nisse notwendig sind. Aber das Ziel ist auch hier die
Zukunft unseres Volkes, und darum muß diese Er-
ziehungsaufgabe geleistet werden. — Es ist keine Zeit in
Deutschland für Vergnügungen, für schöne Künste der
Musik. Die Künste müssen für die meisten in Deutsch-
land nur stillen Feiertunden die Weisheit geben. Am
übrigen herrscht die Arbeit. Aber das deutsche
Volk muß sich selbst dazu erziehen und dazu erziehen
werden, daß es in der Arbeit keine Sklavendienste sieht,
sondern die Betätigung des freien Menschen für sich
und seine Befriedigung und für das Wohl des deutschen
Volkes. Es wird schwer halten, die von dieser Auf-
fassung der Arbeit vollständig abgedrängte Masse
wieder dazu zu erziehen, aber die Schwere u. Größe der
Aufgabe erhöht auch ihren Wert und ihre Bedeutung,
und deshalb muß sich jeder einzelne in Deutschland,
ob Mann oder Frau, ob alt oder jung, an die Arbeit
begeben und mit klarem Blick auf das Ziel gerichtet
mit frohem Mut die Hände regen, für Deutschland und
seines Volkes Leben.

Die Kultur der Häuslichkeit.

Unsere ganze Zeit krankt an einem elenden Ma-
terialismus. Es ist nicht allein, daß die Lebensnotwen-
digkeiten (der Kriege hat das sicher nicht schön Wort
erfunden und populär gemacht) im Vordergrund ste-
hen, sondern sie erfüllen die Menschheit so sehr, daß
alles, was an Geist, Gefühl, Idealismus vorhanden
war, zu ersticken droht. Schon vor dem Kriege war die
Einstellung auf die materielle Existenz so stark, die
Tage nach dem reinen Geldverdienst so hoch, daß die
ideellen Seiten des Lebens nur noch ein sehr beschränk-
tes, mickriges Dasein führen durften. Die Anerken-
nung galt dem rein Materiellem, dem Aufstreben.
Je heller der Glanz, den geistlicher Besitz um die Glück-
lichen verbreitete, um so größer die Schär der Wollen,
die ihm auftraten. Nur daß die Wollen sich nicht die
Kügel verbrannten, sondern erfüllt und besetzt von
jedem Fluß heimkehrten. Schein galt mehr als Sein.
Nicht der Geist war Mittelpunkt der Welt, sondern die
Materie, das leibliche Dasein. War? — nein ist —
ist es heute in erschreckend potentem Maße.

Bei der ständig wachsenden Teuerung wird die
ganze Tätigkeit des arbeitenden Menschen heute er-
forderlich, um nur den Lebensbedarf zu bestreiten.
Kommt es daher, daß der Mensch auch nur noch Sinn
hat für das Verdienen, daß sein ganzes Interesse nur
noch auf das Materielle eingelegt ist? Verständlich mag
es in vielen Fällen sein. Für den Durchschnittsmen-
schen, der nur den Alltag kennt, ist natürlich der ganze
Sinn auf die Befriedigung seiner materiellen Bedürf-
nisse gerichtet. Für unzufriedene ist es auch heute nicht
leicht, den Druck der täglichen Lebensnot abzuschüt-
teln, um den Geist freizumachen für höhere Interessen.

Doch birgt dieser Materialismus nicht große Ge-
fahren? Sieht es nicht aus, als ob mit dem Kampf
uns Dasein alle edleren Reigungen des Menschen er-
sticken seien, alle nobleren Instinkte erstickt seien?
Sollte der letzte, tiefste Aus des Menschen unedel sein,
bar aller nobleren, sittlichen Schönheit? Wir kommen
zu der viel umstrittenen Frage: Ist alles das, was den
Menschen über das Tier erhebt, nur Erziehung. Kultur
im Laufe der Jahrhunderte angeeignet, Veredelung?
Es ist mühsam, leicht darüber zu reden, wo wir
alle einsehen müssen: so geht es nicht weiter.

Wir sind im Absterben begriffen, wir, die wir in
Deutschland so stolz waren auf unseren edelsten Hoch-
stand. Wir nehmen uns die Zeit nicht mehr, veredelnd
an uns zu arbeiten. Es geht nicht nur noch das, was
das Tagewerk von uns verlangt. Wir stellen an uns
selbst keine Anforderungen mehr. Wir oft hört man
heute das: „Es muß ja doch alles nichts.“ Doch, wir
müssen heraus aus diesem Zustand, der nicht nur
die Normalmenschen löst, sondern auch verschlungen
hat, sondern auch bereits noch den edelsten höher Ste-
henden sein Fänge streckt. Durch die rein auf mate-
riell Notwendigkeit eingelegte heutige Lebensweise,
mit der Abwendung von allem Geistigen, sinkt aber
auch die ganze Moral des Volkes. Wir brauchen wie-
der Selbstkritik und Würde!

Die elementare Erhöre der Frau ist die Kultur ih-
rer Häuslichkeit, die geistliche und sittliche Sehung der
Familie. Mit der ihr anvertrauten Güte, mit dem na-
türlichen Gefühl der Mütterlichkeit der Lebensbeziehung,
wird sie danach streben, zunächst den ihr nahestehenden
Menschen das Leben erträglich zu machen, sie hinaus-
zuführen über den Alltagsweg zu höheren idealen
Zielen.

Sie moche ihr Heim zum Hort der Freude, wo alle
sich Kraft holen, um den Kampf mit den täglichen Wi-
derwärtigkeiten mit unerschütterlichem Glauben an
das Gute zu bestehen.

Die Häuslichkeit muß wieder zum Mittelpunkt des
Lebens werden, das eine Heim die Stätte, wo wir
Erholung und Vergnügen suchen.

Wieder aufrichten muß die Gefälligkeit in der
Familie. Die bescheiden, ruhende Art, in der unsere
Vorfahren und Vorfürsprecher ihre kleinen Fest-
lichkeiten, um denen sie nicht mehr heute stürmt alles
hinaus, um dem Vergnügen nachzugehen, das meist
nicht anderes als bloßes Mühsamkeit ist. Der Abend
findet nicht die Familie beheimatet an gemütlichem
Wanderbüchlein. Der Sohn ist ins Koffee, die Toch-
ter mit Freundinnen zum Tanz. Da hält es auch den
Vater nicht daheim, er geht, und — die Mutter bleibt
allein zurück. Sätze sie es nicht vermocht, die Familie

zu vereinigen? Sie erziehe ihre Kinder zur Unhän-
gigkeit ans Elternhaus. Die freien Stunden, die nur
der Erholung dienen sollen, müssen unter ihrer Lei-
tung stehen. Sie weche in der Jugend die Freude am
guten Buch, an Musik und Kunst. Dann bietet sich so
viel Gelegenheit, die Abende genussvoll zu gestalten,
erwachsen Anregungen zu geselligem Beisammensein.

Was gehört denn zur Gefälligkeit? Ueppige Mahl-
zeiten, erlesene Genüsse, bezahlte Musikmacher? Nein,
es bedarf nur einer kleinen Schar sich verstehender
Menschen, die es vermögen, sich einige Stunden im
Frohfinn zu vernehmen. Wie entzückend schildert uns
der englische Schriftsteller Dickens in seinen Erzäh-
lungen die kleinen Feste einer frohlichen Familie. Da ver-
einigen sich alle, die Alten und die Jungen, um zu
musizieren, um kleine Gesellschaftsspiele zu treiben.
Es liegt eine Beschaulichkeit darin und eine Genügsam-
keit, die unserer Zeit völlig fremd zu werden droht.

Vor allem die Jugend muß zusammengeführt wer-
den. Sie könnte gemeinlich die Werke unserer
Dichter, unserer Künstler lesen und wird aus ihnen
den wahren Begriff des Lebens lernen, nicht jenen
falschen, genussüchtigen Tafelstreich, den sie sich heute
von der Gasse mitbringen. Wir wollen wieder, wenn
auch kleine, musikalische Talente pflegen, die die
Grundlage bilden zum gemeinsamen Spiel in fröh-
licher Runde. Besser für Bücher und Noten das Geld
hergeben, als für Kino- und Varietébefuche, die un-
sere Jugend heute so selbstverständlich findet.

Mögen die Mütter und solche Frauen, die mit un-
serer Jugend in Beziehung stehen, versuchen, auf sol-
che Weise am geistigen Wiederaufbau des Volkes zu
arbeiten!

Auch für die Erwachsenen soll das gelten. Wie viele
geistig hochstehenden Menschen, die ehemals im Mittel-
punkt der Gefälligkeit standen, haben sich, angewandt
vom heutigen Vergnügungsstau, von dem rein auf
das körperlich sinnlich eingestellte Amüsement,
zurückgezogen in eine selbstgeschaffene Einsamkeit.
Wäre es nicht besser, zu helfen, den Versuch zu machen,
dem Unheil zu steuern? Es gehört viel, viel Liebe zu
den Menschen dazu. Jene, die durch Erziehung, Geis-
tes- und Herzensbildung weit über der Masse thro-
nen, sollten sich wieder in den Dienst der Allgemei-
heit stellen. Sie sollten einen Kreis von gleichgefinn-
ten Menschen um sich sammeln oder von solchen, bei
denen die Mütterlichkeit besteht, daß sie sich dem Streben
nach einer geistig-sittlichen Sehung der Menschheit an-
schließen. Jeder einzelne dieses Kreises wird die
Wirkungen des Zusammenstehens hinausbringen können
zu all denen, die er auf seinem Wege antreift. Auch
hier kann die Frau Mittelpunkt des Geschehens werden,
indem sie die Möglichkeit solchen Zusammenstehens
schafft und anregt im Stile der alten Lieberlichkeit.
Mögen es nun die gemütlichen Wälderführer der
Großzügigkeit sein, die deutsche Spinnwebpoesie
oder die entzückenden, von Geist und künstlerischen
Interessen regierten Salons, wie sie das alte Berlin
und die rheinischen Städte zur Blüthezeit sahen.
Überall ist ein höherer Lebensstimmung zu finden, der
vom Alltäglichen sich einige Stunden freizumachen ver-
steht, und es vermag, die geistige Nahrung jener Stun-
den fruchtbringend in seine Tage zu übertragen. Möge
jeder versuchen, sich wieder Ideale zu schaffen, die ihn
erheben zu einem edleren Sein, dann wird der Kampf
gegen die moralische, sittliche Gefahr, die unserem Volk
droht, zum Siege führen.

Dr. Maria Meyer.

Unsere weiblichen Stadtverordneten.

Frau Wilhelmine Beahorn, Stadträtin in Schwabach (Dem. Partei).

R.F.B. Ich befinde als Kind einfacher Bürger-
leute die Volkskunde mit gutem Erfolge. Zu meiner
Zeit wurde man nach den Leistungen und Reimkünsten
eingeteilt: Ich kam gleich nach der ersten Schulprüfung
als 1. Schülerin auf die Schulbank und blieb es bis zu
meiner Konfirmation. Von da ab blieb ich im elter-
lichen Hause, lernte nähen und betrieß es mit der
Mutter zusammen. Mit dem 20. Lebensjahre kam ich
in das Haus-Gesellschaft eines Onkels, Bruders meines
Vaters, und da derselbe unverheiratet war und blieb,
führte ich ihm den Haushalt und wurde Geschäftsfüh-
rerin in seinem Betrieb. Das Geschäft, eine Feinab-
schlifferei, gab uns viel Anregung, und wir bauten es
in einigen Jahren durch gemeinsame Arbeit und Hin-
zuwirken eines Kommandanten zu einem der größten
Betriebe hier aus. Wir arbeiteten zuletzt mit einem
Personal von 100 Personen. Ich leitete den Betrieb
und den Verkauf. Unsere Erzeugnisse gingen meistens
nach England. Sonst lebte ich mit diesem Onkel, der
ein hochangesehener, braver Mann mit einem goldenen
Herzen war, zusammen wie mit einem Vater. Onkel
war in seiner politischen Richtung national-liberal,
treu und unentwegt, ein Vorbild für den Jüngling,
den Mann und den Greis, vereinte in sich Tugenden
höchster Art. Dabei war er auch ein äußerst sozial den-
kender Mann, der seine Arbeiter als seine Mitarbeiter
behandelte und infolgedessen von dieser Seite hoch
geliebt und geehrt wurde. Nach dem Tode meines On-
kels, auch die Eltern waren inzwischen gestorben, ver-
erblachte ich mich mit meinem nunmehrigen Gatten,
dem Bäckermeister Fritz Beahorn. Ein fleißiger, braver,
geschickter Mann, wohlwollend, aus volldemokrati-
chem Hause, arbeiteten wir in dem neuen Geschäft mit
Eifer und Treue in dem Bestreben, vorwärts zu kom-
men, und es gelang uns auch. Nach 10jähriger Arbeit
erwählten wir eine Zweigfabrik, auch Lebkuchener-
fabrikation, welche heute schon durch ihre Erzeugnisse
einen bedeutenden Aufschwung hat. Als überreife
Demokratin habe ich jederzeit, wenn es sein mußte,
meine Gefinnung an den Tag gelegt und wurde vor
2 Jahren durch das Vertrauen meiner Bürgerchaft
als Stadträtin gewählt. Zur Annahme dieser Stelle
sah ich mich nur der Gedanke, meiner Vaterstadt und
ihren Einwohnern in sozialer und fürsorglicher Ar-
beit etwas leisten zu können. Soweit dies möglich ist,
habe ich bisher im Stadtrat meine Stimme abzugeben,
wo es galt, allen in gleichberechtigter Weise zu dienen.
Auch meine Frau Kollegin hat es so gehalten. Wir
wurden dementsprechend auch von unseren männlichen
Kollegen in mündlichen Werten gerühmt und ge-
hoben. Unsere Stadtverwaltung besteht aus 11 Demo-
kraten, 9 Herren und 2 Damen. 8 Mehrheitssozialisten,
2 U.S.P., 2 Mittelpartei oder Christlich-Sozialen, 1 Pa-
rische Volkspartei. In den meisten Sitzungen ist ein
autonomes Zusammenarbeiten zu konstatieren.

für den B
Auf Grund des
November 1921 un-
terfeges vom 30. Mär-
stimmungen über
rats vom 9. Juni 1
Grund §§ 15, 69,
aufeges wird für
folgende Steuerordn-
I. Allge

Steuer

1. Alle im Sta
unterliegen einer S
Steuerordnung.

2. Als steuerp
Abf. 1 gelten ins

1. Tanzbeluflige
öffentliche Aufzüge

2. Volksbeluflige
podrome, Schief-
Kraßhäuser und
Vorrichtungen zu
lischer Stüde oder
lichtspiele, Glü-
von Geld oder G
Bahnen, Velodrome
zungen ohne Tan-
spielen, sofern die
jedermann zugäng-

3. Jufus, Ep
stellungen, Kabare
wie Ausstellungen
gen Ausstellungen
bienen, Figurenfa-
führungen abgerie-
gleichen;

4. Sportliche V
5. Vorführun-
Puppen- und Mar-
6. Theaterborf-
7. Konzerte u
liche Aufführun-
tionen, Regitation

8. Die Annahn
Steuerordnung w
die Veranlassung
besehrenden ober
henden Zwecken d
die Absicht hat, ei

Steuer
Der Steuer un
Veranlassungen
öffentlich oder
ten dienen oder
ausschließlich für
Angehörigen darg-
kurse;

2. Veranlassung
unmittelbar in vo
ken verwendet i
damit verbunden

3. Veranlassung
pflege oder der
tritt nicht ein,
dieser Art und so
oder Tanz verbun-

4. Veranlassung
daten Wohnraum
entrichten ist, no
zahlung verabre-
nicht als private

5. Veranlassung
zeichneten Art, d
Interesse unterno
unterstützt werden
sicht auf Gewinne
Ansprüche oder
den und von der
ausdrücklich anter-

6. Veranlassung
lichen Charakter t
perschaft ausgabe

1. Die Steuer
erhoben, sofern u
anlassung von be
sonstigen Auswe
anlassung ohne
werden solle Ste

2. Als Titeln
nahme der in An
beschäftigten Per
gilt als Teilneh-
tätig.

3. Die vorsteh
Pauschsteuer gek
Veranlassungen.
deren Bestimmu-

1. Jede Veran
und, falls sie de
Verlage vorher
die Anmeldung i
die Veranlassung
stems bis zum 2.
zuholen.

2. Ueber die
erteilt.

Für den Bezirk der Stadt Castrop.

Auf Grund des Stadtverordnetenbeschlusses vom 12. November 1921 und der §§ 12, 13 des Landessteuergesetzes vom 30. März 1920 in Verbindung mit den Bestimmungen über die Vermögenssteuer des Reichsrats vom 9. Juni 1921 (M. G. Bl. S. 856 ff.) und auf Grund §§ 15, 69, 70 und 82 des Kommunalabgabengesetzes wird für den Bezirk der Stadt Castrop nachfolgende Steuerordnung erlassen:

I. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1.

Steuerpflichtige Veranstaltungen.

1. Alle im Stadtbezirk veranstalteten Vergnügungen unterliegen einer Steuer nach den Bestimmungen dieser Steuerordnung.

2. Als steuerpflichtige Vergnügungen im Sinne des Abs. 1 gelten insbesondere folgende Veranstaltungen:

1. Tanzbelustigungen, Kostümfeste, Maskenbälle, öffentliche Aufzüge aller Art;

2. Volksbelustigungen, wie Karusselle, Schaufel, Hydropompe, Schieß-, Photographie- und Büchselfestspiele, Krafthämmer und ähnliche Apparate, Wahrsagerinnen, Vorrichtungen zur mechanischen Wiedergabe musikalischer Stücke oder deklamatorischer Vorträge, Geschicklichkeitsspiele, Glücksräder, Veranstaltungen, Ausstellungen von Geld oder Gegenständen, Aufsch- oder ähnliche Bahnen, Velodrome und dergleichen, Karnevalsbelustigungen ohne Tanz, Preisfesten, Schießen, Billard, Spielen, sofern diese drei letzteren Veranstaltungen für jedermann zugänglich sind Ringkämpfe;

3. Zirkus, Spezialitäten, Varietés, Tingeltangelvorstellungen, Kabarette, Schaufestspiele jeglicher Art, sowie Ausstellungen und Museen mit Ausnahme derjenigen Ausstellungen und Museen, die nicht Erwerbszwecken dienen, Figurenkabinette, Panoramen, Panoptiken, Vorführungen abgerichteter Tiere, Menagerien und dergleichen;

4. Sportliche Veranstaltungen;

5. Vorführungen von Licht- und Schattenbildern, Puppen- und Marionettentheater;

6. Theateraufführungen, Valetts;

7. Konzerte und sonstige musikalische und gesangliche Aufführungen, Vorträge, Vorlesungen, Deklamationen, Mimiken, Vorführungen der Tonkunst;

8. Die Annahme einer Vergütung im Sinne dieser Steuerordnung wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß die Veranstaltung gleichzeitig auch noch erbaulich, belehrend oder anderen nicht als Vergnügen anzusehenden Zwecken dient, oder daß der Unternehmer nicht die Absicht hat, eine Vergütung zu veranlassen.

§ 2.

Steuerfreie Veranstaltungen.

Der Steuer unterliegen nicht:

Veranstaltungen, die lediglich dem Unterricht an öffentlichen oder erlaubten privaten Unterrichtsanstalten dienen oder mit Genehmigung der Schulbehörde ausschließlich für Schüler solcher Anstalten und deren Angehörigen dargeboten werden, sowie Volkshochschul- und Fortbildungskurse;

2. Veranstaltungen, deren Ertrag ausschließlich und unmittelbar in vorher angegebenen mildtätigen Zwecken verwendet wird, sofern keine Tanzbelustigungen damit verbunden sind;

3. Veranstaltungen, die ausschließlich der Jugendpflege oder der Leibesübung dienen. Die Befreiung tritt nicht ein, bei gewerbmäßigen Veranstaltungen dieser Art und solchen, die mit Totalisator, Wettbetrieb oder Tanz verbunden sind;

4. Veranstaltungen von einzelnen Personen in privaten Wohnräumen, wenn weder ein Entgelt dafür zu entrichten ist, noch Speisen oder Getränke gegen Bezahlung verabreicht werden. Vereinsräume gelten nicht als private Wohnräume;

5. Veranstaltungen, der im § 1 Abs. 2 Nr. 5-7 bezeichneten Art, die von den Ländern im öffentlichen Interesse unternommen, unterhalten oder wesentlich unterstützt werden, sowie Veranstaltungen, die ohne Absicht auf Gewinnerzielung ausschließlich zum Zwecke der Kunstpflege oder der Volksbildung unternommen werden und von den Landesregierungen als gemeinnützig ausdrücklich anerkannt sind;

6. Veranstaltungen, die einen ausgesprochenen kirchlichen Charakter tragen und von einer kirchlichen Körperschaft ausgehen.

§ 3.

Steuerform.

1. Die Steuer wird in der Form der Kartensteuer erhoben, sofern und soweit die Teilnahme an der Veranstaltung von der Lösung von Eintrittskarten oder sonstigen Ausweisen abhängig gemacht ist. Ist die Veranstaltung ohne irgend einen Ausweis zugänglich, so werden keine Steuererträge erhoben. (Pauschalsteuer).

2. Als Teilnehmer gelten alle Anwesenden mit Ausnahme der in Ausübung ihres Berufes oder Gewerbes beschäftigten Personen. Bei sportlichen Veranstaltungen gilt als Teilnehmer nicht, wer sich selbst sportlich betätigt.

3. Die vorstehenden Bestimmungen über Karten- und Pauschalsteuer gelten nicht für künstlerisch hochstehende Veranstaltungen. Vielmehr gelten für diese die besonderen Bestimmungen unter IV.

§ 4.

Anmeldung.

1. Jede Veranstaltung ist spätestens einen Werktag und, falls sie der Kartensteuer unterliegt, spätestens 2 Werktage vorher bei dem Magistrat anzumelden. Hat die Anmeldung nicht rechtzeitig erfolgen können, weil die Veranstaltung noch nicht feststand, so ist sie spätestens bis zum 2. Werktag nach der Veranstaltung nachzuholen.

2. Ueber die Anmeldung wird eine Bescheinigung erteilt.

enthalten. Die Kartensteuer wird nach Preis und Zahl der abgegebenen Eintrittskarten berechnet. Ist die Teilnahme an der Veranstaltung von der Zahlung eines Entgelts abhängig gemacht, so ist der Unternehmer zur Ausgabe von Karten verpflichtet. Die Verpflichtung gilt nicht für Veranstaltungen im Rahmen einer Rimes oder ähnlichem. Hier finden nur die Bestimmungen über die Pauschalsteuer Anwendung.

II. Kartensteuer.

§ 5.

Steuermaßstab.

Die Kartensteuer wird nach Preis und Zahl der abgegebenen Eintrittskarten berechnet. Ist die Teilnahme an der Veranstaltung von der Zahlung eines Entgelts abhängig gemacht, so ist der Unternehmer zur Ausgabe von Karten verpflichtet. Die Verpflichtung gilt nicht für Veranstaltungen im Rahmen einer Rimes oder ähnlichem. Hier finden nur die Bestimmungen über die Pauschalsteuer Anwendung.

§ 6.

Preis und Entgelt.

1. Die Steuer ist nach dem auf der Karte angegebenen Preise zu berechnen, auch wenn die Karte tatsächlich billiger abgegeben worden ist. Sie ist nach dem Entgelte zu berechnen, wenn dieser höher ist, als der auf der Karte angegebene Preis.

2. Als Entgelt gilt die gesamte Vergütung, die für die Zulassung zu der Veranstaltung gefordert wird. Hierzu gehört auch die Gebühr für Kleiderabgabe, sowie für Kataloge und Programme, wenn die Teilnehmer ohne die Abgabe von Kleiderabgaben oder die Entnahme eines Kataloges oder Programms zu der Veranstaltung nicht zugelassen werden. Wird neben diesem Entgelte unter bestimmten Voraussetzungen oder zu bestimmten Zwecken noch eine Sonderzahlung verlangt, so wird dem Entgelte der Betrag einer Sonderzahlung oder, falls dieser nicht zu ermitteln ist, ein Betrag von 10 M. hinzugerechnet, es sei denn, daß die Sonderzahlung einem Dritten zu einem von der Landesregierung (oder Magistrat) als gemeinnützig anerkannten Zwecke zufließt.

3. Unentgeltlich ausgegebene Eintrittskarten sind nur dann von der Steuer befreit, wenn sie auf den Namen ausgestellt sind, als unübertragbar bezeichnet und in dieser Eigenschaft vom Magistrat anerkannt sind. An Stelle des Namens kann die Bezeichnung eines Amtes, einer Behörde oder Zeitungsredaktion treten. In jedem einzelnen Falle können jedoch nur bis zu 10 Eintrittskarten steuerfrei zugelassen werden. Für die weiteren Freikarten ist bei der jedesmaligen Benutzung die dem Karteneintrittspreis entsprechende Steuer zu entrichten. Die mißbräuchliche Benutzung derartigen Karten unterliegt den Strafbestimmungen des § 25.

§ 7.

Karten für mehrere Veranstaltungen oder mehrere Personen.

1. Für einzelne oder zusammenhängend ausgegebene Karten, die zur Teilnahme an einer bestimmten Zahl von zeitlich auseinanderliegenden Veranstaltungen berechneten (Abonnements-, Dauer-, Zeit-, Drogenkarten u. a.) ist die Steuer unter Zugrundelegung des Preises der entsprechenden Einzelkarte nach der Zahl der ausgegebenen Veranstaltungen zu berechnen. Ist diese Zahl unbestimmt, so ist die Steuer nach dem Preise der Gesamtkarte zu berechnen.

2. Für Karten, die mehrere Personen zum Eintritt berechneten, ist die Steuer nach deren Zahl zu berechnen. Ist diese Zahl unbestimmt, (Familien-, Wagenkarten usw.) so ist sie auf fünf anzunehmen. Zugrunde zu legen ist der Preis der entsprechenden Einzelkarte.

3. Für Zuschlagkarten ist die Steuer besonders zu berechnen.

§ 8.

Steuerföge.

1. Die Steuer beträgt für jede ausgegebene Einzelkarte bei einem Preise oder Entgelte (§ 6) bis einschließlich 5 M. 25 %, von mehr als 5 M. bis einschließlich 10 M. 30 %, von mehr als 10 M. 40 %.

Bei Lichtbildvorführungen, Tanzbelustigungen, Maskenbällen und Kostümfesten, Varietés, Spezialitäten-theater, Ringkämpfen und Pferderennen beträgt die Steuer für jede ausgegebene Einzelkarte bei einem Preise oder Entgelte bis einschließlich 5 M. 40 %, von mehr als 5 M. bis einschließlich 10 M. 45 %, von mehr als 10 M. 50 %.

2. Die Steuer wird für die Einzelkarte auf volle 10 Pfg. nach oben abgerundet.

§ 9.

Eintrittskarten.

1. Bei der Anmeldung (§ 4) der Veranstaltung hat der Unternehmer die Karten, die dazu ausgegeben werden sollen, dem Magistrat vorzulegen. Die Karten müssen mit fortlaufender Nummer versehen sein, und den Unternehmer, Zeit, Ort und Art der Veranstaltung, sowie das Entgelt (Preis und etwaige sonstige Vergütungen) (§ 6 Abs. 2) oder die Unentgeltlichkeit angeben. Die Karten werden von dem Magistrat (Steuerabteilung) abgestempelt.

2. Der Magistrat kann bei der Anmeldung die Leistung einer Sicherheit in der vorausgesetzlichen Höhe der Karteneinnahme verlangen, ebenso kann er Ausnahmen von den Erfordernissen für den Inhalt der Karten gestatten.

§ 10.

Entwertung und Vorzeigung.

Der Unternehmer darf die Teilnahme an der Veranstaltung nur gegen Vorzeigung und Entwertung der abgestempelten Karten gestatten. Die entwerteten Karten sind den Teilnehmern zu belassen.

§ 11.

Ueber die ausgegebenen Karten hat der Unterneh-

mer und jenseits die Karten in einem zusammengeheften Heften, mit den entwerteten Blättern dem Magistrat bei der Abrechnung vorzulegen ist.

§ 12.

Entstehung, Festsetzung und Fälligkeit der Steuerschuld.

1. Die Steuerschuld entsteht mit der Ausgabe der Karten an den Teilnehmer. Die Steuer wird durch den Unternehmer bei der Ausgabe der Karten erhoben. Die Steuerschuld mindert sich nach Zahl und Preis der, jenseits Karten, die gegen Entloftung des vollen Preises zurückgenommen worden sind.

2. Nach Abschluß der Ermittlungen steht der Magistrat die Steuer fest und teilt sie dem Steuerpflichtigen mit. Der Erteilung eines förmlichen Steuerbescheides bedarf es nicht.

3. Die Steuerschuld wird nach dem Ablauf von 2 Werktagen nach der Mitteilung an den Steuerpflichtigen fällig.

§ 13.

Festsetzung in besonderen Fällen.

Verfährt der Unternehmer gegen die Bestimmungen der §§ 4, 9 bis 11 in der Weise, daß die für die Berechnung der Steuer maßgebenden Verhältnisse nicht mit Sicherheit festzustellen sind, so kann der Magistrat die Steuer so festsetzen, als ob sämtliche verfügbaren Plätze für die gewöhnlichen Kassapreise verkauft wären. Ueber die Festsetzung ist ein förmlicher Steuerbescheid durch den Magistrat zu erteilen.

§ 14.

Steuerzuschlag.

Wenn der Verpflichtete die Fristen für die Anmeldung der Veranstaltung (§ 4) die Vorlegung der Karten (§ 9) und die Entrichtung der Steuer (§ 12) nicht wahr, so erhöht sich die endgültig festgesetzte Steuer um 30 %. Der Magistrat hat die Erhöhung zu unterlassen, oder zurückzunehmen, wenn die Verhältnisse entschuldigbar erscheinen.

III. Pauschalsteuer.

§ 15.

Nach der Raumeinnahme.

1. Haben die Teilnehmer an einer Veranstaltung ein Entgelt zu zahlen und ist das Entgelt nicht höher als 25 Pfg., so kann der Magistrat die Steuer mit 24 vom Hundert der gesamten Raumeinnahme festsetzen. Die Bestimmung des § 9 Absatz 2 findet Anwendung.

2. Der Magistrat kann den Unternehmer von dem Einzelnachweise der Höhe der Raumeinnahme befreien und den Steuerbetrag mit ihm vereinbaren.

§ 16.

Nach dem Werte.

1. Für das Halten (in stehendem Gewerbebetrieb) a) eines Schau-, Scherz-, Spiel- oder Geschicklichkeitsapparates oder b) einer Vorrichtung zur mechanischen Wiedergabe musikalischer Stücke oder deklamatorischer Vorträge (Klavierapparat, Sprechapparat, Phonograph, Orchestron u. a.) an öffentlichen Orten in Gast- und Schankwirtschaften, sowie in sonstigen jedermann zugänglichen Räumen ist eine Steuer nach dem Werte des Apparates oder der Vorrichtung zu entrichten.

2. Die Steuer beträgt für jeden angefangenen Betriebsmonat

a) für die zu a) bezeichneten Apparate bei einem Werte bis einschließlich 50 M. 1,50 M.
200 M. 3.— M.
500 M. 6.— M.
1000 M. 12.— M.

Bei einem Flächeninhalt von nicht mehr als qm	25	50	100	200	300	400	je 100 qm mehr
Sirkus	—	150	200	250	300	350	50
a) mit Handbetrieb	—	30	40	50	60	70	1
Karussell: b) mit Pferdebetrieb	—	150	200	250	300	350	50
c) mit Kraftbetrieb	—	200	400	500	600	700	100
Schaukel, Ruffschaukel, russische Schaukel und ähnliche Betriebe	—	150	200	250	300	350	50
Menagerien	—	50	100	150	200	250	50
Schießbuden	100	150	200	250	300	350	50

b) für die zu b) bezeichneten Vorrichtungen einem Werte bis einschließlich

500 M. 3.—
3000 M. 6.—
5000 M. 12.—
10 000 M. 24.—

und für jede angefangenen weiteren 100 M. je 10.— M.

3. Die Steuer ist innerhalb der ersten Woche jedes Monats zu entrichten.

Der Eigentümer, oder derjenige, dem der Apparat oder die Vorrichtung von dem Eigentümer zur Benutzung überlassen ist, hat die Aufstellung des Apparates oder der Vorrichtung spätestens innerhalb einer Woche dem Gemeindevorstand anzuzeigen. Die Bestimmungen des § 4 Abs. 3 bleibt unberührt. Die bereits aufgestellten Apparate sind innerhalb 2 Wochen nach Inkrafttreten dieser Ordnung anzumelden.

5. Auf Feiertagen und Spielbuden von geringem Umfang, die lediglich bestimmte Spiele spielen, finden die Bestimmungen der Absätze 1-4 keine Anwendung.

§ 17.

Nach der Zahl der Mitwirkenden.

1. Für Musikvorträge von nicht mehr als 3 Mitwirkenden in Gast- und Schankwirtschaften, öffentlichen Vergnügungsorten, Buden oder Zelten ist eine Steuer von 6 M. für den Tag und jeden Mitwirkenden zu entrichten.

2. Für gewerbmäßige Gesang- und Musikvorträge, die im Umherziehen auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten, Gast- und Schankwirtschaften, öffentlichen Vergnügungsorten, Buden oder Zelten, sowie auf Höfen von Wohnhäusern dargeboten werden, ist eine Steuer zu entrichten, die bei einem oder 2 Mitwirkenden 6.— M. bei 3 Mitwirkenden 9.— M., bei 4 oder 5 Mitwirkenden 12.— M. und bei jedem weiteren Mitwirkenden 6.— M. für den Tag beträgt.

3. Steuerpflichtige Vorträge der zu 2. bezeichneten Art sind von dem Unternehmer vor Beginn bei dem Magistrat anzumelden. Haben die Unternehmer solche Vorträge an einem Tage bereits in einer anderen Gemeinde Steuer entrichtet, so ermäßigt sich die Steuer für die Gemeinde Castrop auf die Hälfte. Ueber die Entrichtung der Steuer haben sie sich auszuweisen.

4. Gelegentliche Gesang- und Musikvorträge auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen, sowie auf Höfen von Wohnhäusern sind steuerfrei.

§ 18.

Nach der Größe des Raumes.

1. Soweit die Pauschalsteuer nicht nach den Bestimmungen der §§ 15-17 zu berechnen ist, wird sie nach der Größe des Raumes berechnet, der für die steuerpflichtige Veranstaltung benutzt wird. Die Größe des Raumes wird festgestellt nach dem Flächeninhalt der für die Veranstaltung und der Zuschauer bestimmten Räume einschließlich der Gänge, Logen und Galerien, Wandelgänge und Erfrischungsräume, aber ausschließlich der Bühnen- und Kassenräume, der Kleiderablage und Aborte. Findet die Veranstaltung ganz oder teilweise im Freien statt, so sind von dem im Freien gelegenen Flächen nur die für die Veranstaltung und die Zuschauer bestimmten Flächen einschließlich der dazwischen befindlichen Wege und der angrenzenden Veranden, Zelte und ähnlichen Einrichtungen anzurechnen. Insbesondere gilt die Steuer nach der Größe des Raumes bei Rimes und ähnlichen Veranstaltungen.

2. Die Pauschalsteuer beträgt für jeden Tag:

I.	25	50	100	200	300	400	je 100 qm mehr
Bei einem Flächeninhalt von nicht mehr als qm	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
Sirkus	—	150	200	250	300	350	50
a) mit Handbetrieb	—	30	40	50	60	70	1
Karussell: b) mit Pferdebetrieb	—	150	200	250	300	350	50
c) mit Kraftbetrieb	—	200	400	500	600	700	100
Schaukel, Ruffschaukel, russische Schaukel und ähnliche Betriebe	—	150	200	250	300	350	50
Menagerien	—	50	100	150	200	250	50
Schießbuden	100	150	200	250	300	350	50
II.	50	100	150	200	250	300	je 50 qm mehr
Bei einem Flächeninhalt von nicht mehr als qm	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
Für Vorführungen von Theaterveranstaltungen, Konzerten, Vorträgen und allen sonstigen Veranstaltungen, die nicht unter die Kartensteuer fallen.	50	100	150	200	250	300	50
III.	50	100	150	200	250	300	je 50 qm mehr
Bei einem Flächeninhalt von nicht mehr als qm	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
Für Tanzbelustigungen, Tingeltangel, Varietés, Kabaretts, Lichtbildvorführungen (Kinos) und ähnliche Veranstaltungen	100	200	300	400	500	600	100

3. Ist die Berechnung der Steuer nach Absatz I und II schwer durchführbar, so kann der Magistrat den Steuerbetrag mit dem Unternehmer vereinbaren.

§ 19.

Entrichtung.

1. Die Pauschalsteuer (§§ 15-18) ist bei der Anmeldung

(§§ 4, 16 Absatz 4, § 17 Absatz 3) zu entrichten und wird erteilt, wenn die Veranstaltung nicht mehr stattfindet. Der Erteilung eines förmlichen Steuerbescheides bedarf es nicht.

2. Die Bestimmungen des § 14 finden sinngemäß Anwendung.

§ 20.
Steuer vom Bruttoertrage.
1. Künstlich hochstehende Veranlassungen, deren Geschäftsführung und Kassenführung den Anforderungen entspricht, die an kaufmännisch geleitete Unternehmen üblicherweise gestellt werden, werden zu einer Steuer von 10 v. H. des Bruttoertrages herangezogen.
2. Darüber, ob es sich um künstlich hochstehende Veranlassungen handelt, und ob die Voraussetzungen ordnungsmäßiger Geschäftsführung und Kassenführung erfüllt sind, entscheidet die Landesregierung oder die von ihr beauftragte Behörde (d. i. Magistrat).
Gemeinsame Bestimmungen.
§ 21.
Steuerpflicht und Haftung.
Steuerpflichtig ist der Unternehmer der Veranlassung. Wer zur Anmeldung verpflichtet ist, ohne selbst Unternehmer zu sein, haftet neben dem Unternehmer als Gesamtschuldner.
§ 22.
Erfassung und Erstattung der Steuer.
Zur Vermeidung außerordentlicher Härten kann der Magistrat in besonders gearteten Einzelfällen die Steuer ganz oder teilweise erlassen oder erstatten.
§ 23.
Rechtsmittel.
Gegen die Heranziehung zur Aufbesserungssteuer steht dem Steuerpflichtigen der Einspruch beim Magistrat innerhalb einer Frist von 4 Wochen nach Fälligkeit der Steuer zu.
Gegen den Bescheid steht dem Pflichtigen binnen einer mit dem ersten Tage nach erfolgter Zustellung beginnenden Frist von 2 Wochen Klage im Verwaltungsstreitverfahren vor dem Bezirksausschuß offen.
§ 24.
Strafen.
Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Ordnung unterliegen einer Strafe bis zu 1000 Mk.
§ 25.
Inkrafttreten der Steuerordnung.
Diese Steuerordnung tritt am Tage der Verkündung in Kraft, womit die bisherige Steuerordnung gleichzeitig außer Wirkung gesetzt wird.
Castrop, den 12. November 1921.
Der Magistrat: gez. Weynen.
Genehmigt.
Königsberg, den 23. Februar 1922.
Namens des Bezirksausschusses, Abt. I.
(E. S.)
Der Vorsitzende:
H. W. I. C. III 373/21.
Zu der vorstehenden Genehmigung wird gemäß § 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und dem Ministerialerlass vom 26. Juni 1907 (Ministerialblatt S. 236) auf die Dauer eines Jahres mit der Maßgabe die Zustimmung erteilt, daß Pferdebesitzer höchstens mit 25 % des Eintrittspreises besteuert werden (§ 8 der Ordnung).
Münster, den 8. März 1922.
Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.
J. V.: gez. Dr. Hettlage.
Nr. 423 VI.
Veröffentlicht
Castrop, den 29. März 1922.
Der Magistrat: Weynen.
Nr. 450 IV.

Gebühren-Ordnung
für die Benutzung des städtischen Schlachthofes zu Castrop und der zugehörigen Einrichtungen.
Auf Grund des Gesetzes betr. die Einrichtung öffentlicher, ausschließlich zu benutzender Schlachthöfe vom 18. März 1889 (G. S. 277) und der Abänderungsgesetze vom 9. März 1891 (G. S. 273) und vom 29. März 1902 (G. S. 162), ferner der §§ 4 und 11 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893, des Reichsgesetzes betr. die Schlachthöfe und Fleischbeschau vom 8. Juni 1900 (G. S. 547) und des Preussischen Ausführungsgesetzes vom 28. Juni 1902 (G. S. 229) wird mit Zustimmung der Städtischen Schlachthofverwaltung für die Benutzung des städtischen Schlachthofes zu Castrop folgender Gebührentarif festgesetzt:
§ 1.
Es sind zu entrichten:
A. Schlachtabgebühren (einschl. Untersuchungsgebühren unter B.):
1. a) für ein Stück Großvieh bis 150 kg Schlachtwicht 120,— Mk.
b) für ein Stück Großvieh über 150 kg bis 250 kg Schlachtwicht 190,— Mk.
c) für ein Stück Großvieh über 250 kg Schlachtwicht 250,— Mk.
2. a) für ein Schwein bis 80 kg 50,— Mk.
b) für ein Schwein über 80—125 kg 75,— Mk.
c) für ein Schwein über 125 kg 125,— Mk.
3. a) für ein Kalb bis 30 kg 20,— Mk.
b) für ein Kalb über 30 kg 40,— Mk.
4. für ein Schaf, Ziege oder Spanferkel 15,— Mk.
5. für ein Schaf- oder Ziegenlamm 10,— Mk.
6. für ein Pferd 190,— Mk.
Für Schlachtungen außerhalb der Schlachthöfe 50 % Zuschlag zu den vorstehenden Schlachtabgebühren.
B. Gebühren für die Untersuchung der im Schlachthof geschlachteten Tiere (diese Gebühren sind bereits in den Gebühren unter A. enthalten).
1. für ein Großvieh oder Pferd 18,— Mk.
2. für ein Schwein, Kalb, Ziege, Schaf usw. 10,— Mk.
3. Trichinenuntersuchungen
a) für ein Schwein 5,— Mk.
b) für ein Fleisch- bzw. Speckstück 3,— Mk.

1. für 1/4 Stück Großvieh oder Pferd 30,— Mk.
2. für 1/4 Stück Großvieh oder Pferd 7,55 Mk.
3. für ein ganzes Schwein 15,— Mk.
4. für ein halbes Schwein 7,50 Mk.
5. für ein Schaf, Kalb, Ziege oder weniger 5,— Mk.
D. 1. Gebühren für eine bakteriologische Untersuchung 30,— Mk.
2. Gebühren für eine mikroskopische Untersuchung 10,— Mk.
E. Wiegegebühren.
1. für ein Großvieh oder Pferd 2,— Mk.
2. für ein Schwein, Kalb, Schaf, Ziege 1,— Mk.
3. für ein Fleischstück 1,— Mk.
F. Stallgebühren (für Vieh pro Nacht).
1. für ein Pferd oder Großvieh 2,— Mk.
2. für ein Schwein, Kalb, Ziege, Schaf 1,— Mk.
Für etwa verabschlusste Futter werden die Selbstkosten mit 50 % Zuschlag berechnet.
G. 1. Althausgebühren.
Gebühren für jedes Quadratmeter Zellengrundfläche pro Abfuhrperiode
Zellengröße A 2,25 Quadratmeter = 843,75 Mk.
Zellengröße B 4 Quadratmeter = 1500,— Mk.
Zellengröße C 3 Quadratmeter = 1125,— Mk.
2. Hängegebühren.
Für im hiesigen Schlachthof geschlachtete Tiere werden in den ersten 24 Stunden nach der Schlachtung keine Hängegebühren erhoben, ebenfalls überhaupt nicht für Althausinhaber.
a) für 1/4 Großvieh oder Pferd pro Tag 6,— Mk.
b) für 1/4 Großvieh oder Pferd pro Tag 2,— Mk.
c) für 1/4 Schwein, 1/2 Schwein oder 1/2 Kalb, 1/2 Kalb oder 1/2 Schaf, Ziege 2,— Mk.
H. Freibankgebühren.
1. für ein Stück Großvieh oder Pferd 20,— Mk.
2. für ein Schwein, Kalb, Schaf, Ziege 10,— Mk.
3. für die Benutzung des Sterilizers 20,— Mk.
4. Die entstandenen baren Ausgaben z. B. Bekannmachungskosten usw.
5. für das Aushäuten und Verkaufen von Freibankfleisch pro Pfund 0,10 Mk.
I. Schlachthofbenutzungsgebühren für das von auswärtig in den Schlachthof eingeführte Fleisch.
Für jedes Kilogramm 0,85 Mk.
§ 2.
Die Entrichtung der Gebühren hat durch Lösung entsprechender Gebührenscheine bei der Kasse des Schlachthofes gegen Barzahlung und zwar, abgesehen von den nach Gewicht zu hebenden Gebühren, im voraus zu erfolgen.
§ 3.
Sämtliche Gebühren unterliegen gemäß § 90 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 der Verteilung im Verwaltungszwangverfahren.
§ 4.
Vorstehender Gebührentarif tritt am 1. April 1922 in Kraft.
§ 5.
Die Gebührenerordnung vom 24. Februar 1922 tritt außer Kraft.
Castrop, den 30. März 1922. 313
Der Magistrat.

Einladung.
Die Stadtverwaltung Castrop beabsichtigt, in der Zeit vom 30. 4. 1922 (Karfreitag) bis 7. Mai 1922 einschl. eine Wohlfahrtswoche zu veranstalten. Der Ertrag soll den Bedürfnissen der Stadt Castrop sowie zur Anschaffung von Einrichtungsgegenständen für das städtische Altersheim verwandt werden.
Sämtliche Vereine, Gesellschaften, Klubs und sonstige Interessenten werden hierdurch ergebnis zu der am Sonntag, den 1. April abends 7 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Saller, am Markt, stattfindenden Besprechung zwecks Festlegung des Arbeitsprogramms usw. eingeladen.
Es wird die dringende Bitte ausgesprochen, durch zahlreiches Erscheinen das Interesse an dieser wichtigen Angelegenheit zu bekunden.
Castrop, den 28. März 1922. 312
Der Protokoll der Veranstaltung:
Weynen, Bürgermeister.

Bekannmachung.
1 Jahr alter Hund (Kreuzung: Dobermann-Schäferhund) zugekauft. Falls Eigentümer sich nicht meldet, Versteigerung am 5. April nachm. 4 Uhr Amtsaussch. Zimmer 1.
Rauget, den 29. März 1922.

Die Polizeiverwaltung.
Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechmaschinen, Schallplatten und sämtliche Ersatzteile
empfehlen preiswert und gut
Reinh. Neumann, Sodingen
Mont-Cenisstr. 21 (gegenüber dem Markt).
Reparaturen aller Fabrikate werden prompt und sachgemäß ausgeführt. 8510

Krankheiten
wie Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, Magen- und Leberleiden, sowie sämtliche Krankheiten (besonders Frauenkrankheiten) werden vertrauensvoll im **Elektro-Magnetischen Heil-Institut** geheilt. 1763
— Veränderung schon nach einmaliger Behandlung. —
—prechstunden täglich von 3—7 Uhr nachm. außer Samstags in Castrop, Bahnhofstraße 1.

Küchen-Möbel
in nat. lack. und gestrichen, schöne schwere Modelle
Ledersofas Plüschsofas
in la. Verarbeitung
Bettstellen
mit Matratzen kaufen Sie noch zu billigen Preisen im
Möbelhaus
R. BAUML
Castrop, Viktoriastraße.
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung.

100 Mark Belohnung wenn „Kampolda“ nicht in einer Minute radikal **Läufe** fähig, Wanz, Iam Brut (Nissen) bei Mensch und Tier verflücht. In allen Drogerien u. bei J. Chr. Senns, Widumerstr. 24. Keine Wanz mehr! Einmalige Anwendung Kampolda B. 18338
Für sofort eine zuverlässige **Botin**
für den Bezirk Ickern gesucht. Meldungen in der Agentur Küper, Ickern, Königstraße.

Keine Salbenschmierkur!
Bei Krätze, Hautjucken etc. verwendet man nur noch **Krätzinol**
Nützige Krätzeheile. Wirkung tollfährig in zirka 24 Stunden.
Nur zu haben bei: Heinz Köster, Adler-Drogerie; Albert Appelhans, Schwanen-Drogerie Otto Hennewitz, Central-Drogerie, August Sumpelmann, Central-Drogerie, 7876 Schern i. W.
Sofas und Chaiselongue
eigene Anfertigung, preiswert 2049
Fischer, Bahnhofstr. 14.
Gebr. Möbel
Herde billig zu verkaufen.
Habinghorst, 2010 Josefstraße 18.
Eine gut erhaltene 2053
Bettstelle
mit Matratze preiswert zu verkaufen.
Emil Köster, Schwerin, Großhändlerstraße 97.
Deulcher 2044
Schäferhund
(Alreda-Kreuzung) 1 1/2 J. alt, sehr wachsam, preiswert abzugeben. Wo, jagt die Castrop Zeitung.
Terrier,
reinrassig, schön gezeichnet, 1 Jahr alt, preiswert zu verkaufen. 2055
Wilhelm Seehroch, Senrichsburg, Telefon 107, Alst. Dalken.
Ein Stamm, 8 junger in der Gasse 2033
Laufenten
zu verkaufen.
Cottendorferstr. 71.

Größere und kleinere Schweine
angekommen. Verkauf dieselben zu den billigsten Tagespreisen. 2042
Franz Klein, Habinghorst,
Kronprinzenstraße 4, direkt an der eogl. Kirche.
Serzliche Bitte!
Wer überfl. kinderlos! Ehepaar einf.
möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit, gegen gute Bezahlung Bett und Wäsche sowie Brand wird gestellt. Angebote unter G. D. 2052 an die Zeitung.
Zwei junge Leute, streng solide suchen 2047
möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee. Offert. unter 2047 an d. Zeitung.
Junges Mann sucht
Kost u. Logis
Nähe Zeebe Erin bevorzugt. Offert. unter Nr. 2048 an die G. S. d. 31g.
Anständiger junger Mann sucht
Schlafstelle
mit Morgenkaffee. Offert. unter 2041 an d. Zeitung.
Lehrling
Sohn achtbarer Eltern zum 15. April gesucht. 2051
Stegemann junr.
Schmiedemeister
Bladenhorst.
Mädchen
von 14. Jahren gef. 2000
Waschanstalt Roseneck, Habinghorst, Borghagenerstraße 18.

B. WELLNER
Metropol-Theater
Castrop, Kaiser Friedrichstraße 21.
Aelteste und hervorragendste — Lichtbildbühne am Platze — verbunden mit Cafe-Restaurant
Eigene elektr. Lichtzentrale. — Zentralheizung
Fernruf 144
Amt Castrop

Freitag	Samstag	Sonntag	Montag
31. 1.	1. 4.	2. 4.	3. 4.

Das dritte Auge
4. Teil: Entlarvt
Amerikanischer Abenteuer u. Sensations-Film in 4 Abteilungen.
Planetenschieber
Ein grotesker Bildersturm in 8 Wirbeln. Ein grotesker Scherz mit riesigen Perspektiven, ein toller Wirbel von Einzelbildern, dahingefegt im Sturmwind einer einzig tragenden Idee, durchwacht von bligen politischer und sozialer Satire, das ist Planetenschieber.
Nur an Wochentagen:
Die letzte Stunde
Der Tag eines Verurteilten in 5 Verhandlungen von Robert Liebmann mit Reinhold Schünzel, Hanna Brinmann, Charlotte Ander, Ernst Probst, Maria Orsha, Sachar Gessa, Emil Binon in den Hauptrollen.
Sonnabends: Lustspiel-Einlage
Veränderungen im Programm vorbehalten. 1946
Jugendliche unter 18 Jahren haben auch in Begleitung Erwachsener keinen Zutritt.
Für die musikalische Begleitung der Filme Herr Kapellmeister W. Mohr.

Gastspiel der Vereinigten Theater Wanne-Eickel
(Dir. P. Kohlar)
im Saale des Herrn **Middelmanns** Gasthof
Richter in **Raukel**.
Samstag, den 1. April 1922, abends 7,45 Uhr, die große Operettennovität **Lachen! Olympia Theaters Dortmund-Summit!**
Schäm dich Lotte
mit dem Hauptdarsteller: Mensch sei heile bleib Jungferle. Operette in 3 Akten von Georg Khonkowsky. Musik von Walter Bromme. Spielleitung Heinz Müller. Musikleitung Kapellmeister Hans Dietl.
Karten im Vorverkauf in der Zigarrenhandlung Morjan in **Raukel** am Bahnhof, Buchholz, Wedekind, Habinghorst und beim Wirt Middelmanns. Kasseneröffnung 6 Uhr. Man sichere sich zeitig Karten.

Mädchen Mädchen
Süßes, properes 2038
für halbe Tage gesucht.
Raukel, Bahnhofstraße 75.
Für sofort ehl. durchaus sauberes 2037
Mädchen Mädchen
nicht unter 17 Jahren gef. 2040
Ordnentliches
Waschanstalt Roseneck, Borghagenerstraße 18.
Mädchen Mädchen
nicht unter 18 Jahren für al. Hausarbeit zum 1. Mai nach Dortmund gef. Zu erf. bei C. G. Weinberg am Markt.
Mädchen Mädchen
Süßes, properes 2038
für halbe Tage gesucht.
Raukel, Bahnhofstraße 75.
Für sofort ehl. durchaus sauberes 2037
Mädchen Mädchen
nicht unter 17 Jahren gef. 2040
Ordnentliches
Waschanstalt Roseneck, Borghagenerstraße 18.
Mädchen Mädchen
nicht unter 18 Jahren für al. Hausarbeit zum 1. Mai nach Dortmund gef. Zu erf. bei C. G. Weinberg am Markt.
Mädchen Mädchen
Süßes, properes 2038
für halbe Tage gesucht.
Raukel, Bahnhofstraße 75.
Für sofort ehl. durchaus sauberes 2037
Mädchen Mädchen
nicht unter 17 Jahren gef. 2040
Ordnentliches
Waschanstalt Roseneck, Borghagenerstraße 18.

Rennen zu Dortmund

Sonntag, den 2. April, nachmittags 3 Uhr
Mittwoch, den 5. April, nachmittags 3 Uhr.
Preise und Prämien ca. 450 000 Mark. 1943

Raugeler
Nr. 77
In
Neuigkeit
Der Reichspräsident
tagsabgeordneten
Ernährung und
Der Reichspräsident
glung 2. 2111
Reichspräsident
Ordnung im Reich
worden.
Das Gesetz zur
20 auf 40 Prozent
angenommen.
Von dem Reich
wird eine Reihe von
als Sachverständigen
Bücher, Duisburg u.
Die Besserung
auf der Londoner
scheiden von Par
lich einer internati
scheinlich in Betrach
Reparationszahlung
In München
zum Teil ehemalige
Am Sonntag, d
Konfession in
seltlichen Mi soll
rums vor sich geben
Die Agentur
Donnerstag 11 Uhr
Satz sich gebessert
waren, sind fast
Im Weissen
nig der Belgien
de Facta und den
gerer Audienz emp
Die S
Der Reichstag
erzählten der
abschieden. Vorher
geringerer Bedeutung
wels auf franz
der, die ihr Unver
erfahren junge Re
stehende Plakate a
ben ein Ziel gefe
Welter wurde
auch
für das Reich
geplant ist, wonach
dem Dienst ausste
Ein Kolonialge
um den Kolonialen
schwinden zu lassen
Der Gefangenen
empfangen an
versicherung wurde
rente von 2000 an
Ebenfalls zur
Wanderung der
Belm Vermöge
Schleier wieder ein
der er den Reichs
die Sozialdemokrat
tums bezeichnete.
oddlige Befreiung
fleuer wurde abgele
Annahme, ebenso d
Ohne weitere
schaftsteuererfolg u
genommen.
Damit waren f
lung verabschiedet.
Steuererfolg erleb
Ein großer
Der Preussische
men einer großen
eines deutlichen
die Best
durch die interall
alischen Protest ein
gung des deutsc
vertrag widerprec
des und fruchtbar
Volkskörper.
Ministerpräsident
schienen, um diese
Er tat es in eine
äußersten Nechten
zu dankbarer An
idniss ab, daß die